

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustrogen; einzelne Nummer 10 Rpf. : : Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 : : Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 : : Postfachkonto Dresden 125 48 : :

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textfeld die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. : : Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. : : Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. : :

Nr. 52

Donnerstag, am 3. März 1938

104. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Gestern abend fanden an verschiedenen Stellen des Bezirks Kraftfahrzeug-Kontrollen durch die Gendarmerie statt. Wieder mußten einige abgestraft werden, da ihre Wagenpapiere, Wagenbeleuchtung oder sonstiges nicht in Ordnung war.

Reinholdshain. Als Ortsgruppenleiter der neu gegründeten Ortsgruppe Reinholdshain ist Pg. Emil Börner eingeseht worden. Die neue Ortsgruppe umfaßt die Orte Reinholdshain, Oberhäslisch und Glend.

Delsa. Der Fastnachtsdienstag verlief hier in der üblichen Weise. Während die Erwachsenen von diesem Tage im großen und ganzen keine Notiz nahmen, trieben die Kinder ihren Nummernschanz. Sie hatten sich in die verschiedensten Verkleidungen gekleidet, „angesehene“, wie sie hier sagen, und zogen nun durch das Dorf, ihre Scherze treibend und hier und da ein Lied singend. Wenn es auch mal einen Wasserstreiter gab, wo ihre Anwesenheit unerwünscht war, so ließen sie sich doch nicht verdrängen, weiterzuziehen und die immer neu aufstehenden Masken, die ja meistens aus nur Verkleidungen darstellten, zu betrachten und ihr Alotria zu treiben. — Der Männergesangsverein „Viedertranz“ veranstaltete am Dienstagabend im Niederen Gasthofe sein Fastnachtskonzert, das unter dem Motto stand: „Am Wörther See“. Es hatten sich auch eine große Zahl Mitglieder mit ihren Frauen und sehr viel Gäste aufgemacht, um bei Lachen und Frohsinn für einige Stunden den Alltag zu vergessen. Es wurde auch argemütlich und wer lachen wollte, kam richtig auf seine Kosten. Der Saal war sehr schön dekoriert, dazu prangten hier und da Gemälde, die auf den Abend anspielten, dazwischen bewegten sich die bunten farbenfrohen Masken. Der Männerchor sang unter der Leitung des Liedermeyers Kantor Prehler einige Chöre: „Am Wörther See“ von Roschat und den „Aronenwirt“ sowie einige Sängersprüche.

Hörsdorf. Der Nummernschanz kam dieses Jahr zur Fastnacht auch in unserem Ort wieder zu seinem vollen Rechte. An dem traditionellen Fastnachtszug unserer Kleinen und Kleinsten beteiligten sich diesmal weit mehr als voriges Jahr; weit über 200 Kinder dürften es gewesen sein. Zur Freude aller Einwohner ging es mit einer richtigen Musikkapelle in einem gut geordneten Umzug durch den ganzen Ort. Gerade dieses Jahr konnte inbezug auf die Kostüme viel originelles festgestellt werden. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Hörsdorf, bewirkte im Anschluß an den Umzug die Teilnahme im Gasthof „Erbsgericht“ wieder mit Pfannkuchen und Kaffee. Es war eine Freude, die strahlenden Gesichter unserer Jugend zu sehen. Der gleiche Verein veranstaltete am Abend für die „Großen“ ein öffentliches Faschingskonzert, das ebenfalls zur Tradition geworden ist. Bei recht guter Stimmung und Gemütlichkeit wurde dieses Fest begeben. Für den Verein wurden dank der Werbekraft des Propagandaworts Kurt Becker wieder 13 Neuanmeldungen abgegeben.

Dresden. Am Mittwoch hat General der Infanterie von Schwebler, der als Nachfolger des Generals der Infanterie List zum Kommandierenden General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV. ernannt worden ist, den Befehl über das IV. Armeekorps übernommen.

Dresden. „Heraus aus dem Alltag!“ Unter der Parole „Heraus aus dem Alltag“ veranstaltete das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Dresden, eine große Faschingsveranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes. Eine erlebte künstlerische Trug mit fröhlichen Darbietungen zu dem schönen Erfolg der unter der künstlerischen Leitung von Emil Eugen Hohrat stehenden Abends bel. Tanz und Frohsinn gingen weit bis in den Rächermittwoch hinein.

Pirna. Der Landesfremdenverkehrsverband Sachsen hielt in Pirna eine Gebietsauskunft ab, die aus allen Teilen der Sächsischen Schweiz gut besucht war. Als wichtigster Punkt enthielt die Tagesordnung die Herausgabe einer neuen, die ganze Sächsische Schweiz umfassende neuzeitlich gestalteten Gebietsverbeschriftung in einer Auflage von 100 000 Exemplaren. Weiter wurden zu Werbezwecken die Schaffung einer Wanderkarte für das Gebiet beschlossen und weitere Werbemaßnahmen behandelt. Bemerkenswert war auch die Mitteilung über die sehr erhebliche Steigerung des AdF-Urlauberverkehrs von 1936 mit 14 315 Urlaubern im Jahre 1937 auf 22 389.

Pirna. Vorgeäuhter Mordversuch. Kürzlich ist in Döbra bei Pleß ein 21-jähriges Kinderknechtlein in bestmöglicher Zustand mit Vergiftungserscheinungen aufgefunden worden. Nach der erhaltenen Anzeige sollte ein Mordversuch vorliegen, den ein unbekannter Kraftfahrer begangen haben soll. Die Nachprüfungen der Angaben liegen bei der Kriminalpolizei sofort Nebenhandlung ankommen. Die angeblich Veraltete gelang nach längerem Zeugnen, den Mordversuch erdichtet zu haben.

Chemnitz. Zuchthäusler Künzel wieder erastiffen. Am 2. Dezember 1937 war der zu lebens-

## Der Mostauer Theaterprozeß

Phantastische Behauptungen

Der Prozeß gegen die 21 Mitglieder jenes sagenhaften „Rechtsoppositionellen trotzkistischen Blocks“ begann am Mittwoch um 12 Uhr Mostauer Zeit im sogenannten „Blauen Saal“ des Mostauer Gewerkschaftshauses, das schon vielen politischen Schauprozeßen als „Gerichtshalle“ gedient hat. Der „Blaue Saal“ war einst als goldener Ballsaal des Adelsklubs der Jarenzeit berühmt.

Der Saal war fast angefüllt mit Agenten und Funktionären der GPU. Im übrigen wohnen der Verhandlung nur ungefähr zwanzig Vertreter der Auslandspresse und einige auswärtige Diplomaten bei. Hinter grünen Vorhängen, die die an einer Saalwand befindlichen Logen verdecken, vermutet man die maßgeblichen Sowjetgewaltigen, die sich wohl das Schauspiel nicht entgehen lassen wollen. Um 12 Uhr werden unter Bedeckung von Duzenden bewaffneter GPU-Soldaten die 21 Angeklagten in den Saal geführt. Die vier bereitstehenden Anklagebänke sind durch eine Schranke abgeperrt, vor der weitere GPU-Soldaten mit gezogenem Bajonett Wache halten.

Im einzelnen sind die Angeklagten — selbst ehemals so oft im Vordergrund stehende Figuren wie Bucharin, Rykow, Jagoda und Krestinski — kaum wiederzuerkennen. Bucharin und insbesondere Rykow mochten einen völlig niedergebrosenen Eindruck. Der Gesichtsausdruck der Angeklagten zeigt Spuren furchtbarer Zermürdung. Die Schrecken der monatelangen Haft lassen sich nicht ver-

leugnen. Die Mehrzahl der gleichen Zimmergehalften, die jetzt auf den Anklagebänken Platz nehmen, zeigen dasselbe Bild völliger Willenslosigkeit und Zermürdung; insbesondere fällt unter ihnen Jagoda auf, der dem früheren allmächtigen GPU-Chef in nichts mehr ähnlich sieht. Auch Jagoda ist ergraut und völlig niedergebrosen.

Kurz nach 12 Uhr erscheint der oberste Staatsanwalt Wjshenski im Saal. Es folgt das Oberste Militärgericht. Der aus den früheren Vorgängen satfam bekannte Armeejurist Ulrich eröffnet als Vorsitzender des Militärtribunals die Sitzung. Darauf wird die umfangreiche Anklage Wjshenski verlesen, deren Lektüre zwei volle Stunden in Anspruch nimmt.

Nacheinander nehmen dann die Totgeweihten zu den Anklagepunkten Stellung. Wie in den früheren Prozeßen, so bezichtigen auch diesmal die einkifigen Sowjetgrößen in der bekannten Weise sich selbst der ungeheuerlichsten „Verbrechen und Sabotageakte“.

## Angeheuerliche Anklageschrift

Die Anklageschrift in dem neuen Mostauer Schauprozeß ist zweifellos das ungeheuerlichste Dokument der bisherigen sowjetischen Prozeßgeschichte. Die darin aufgezählten, den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen übertreffen bei weitem noch die früheren Vorbilder, und

lanqlichem Zuchthaus verurteilte Hans Rudolf Künzel auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz aus einem Gefangenentransport entwichen. Durch die feinerzeit sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen und Veröffentlichung des Lichtbilds Künzels in den Tageszeitungen konnte der Flüchtlinge bald nach seinem Entweichen durch Beamte der sächsischen Gendarmerie in Weipert festgenommen werden. Künzel wurde am 1. März 1938 ausgeliefert und in die Landesstrafanstalt Waldheim zurückgebracht.

Leipzig. Hausangestellte mit Kind verschwinden. Am Montag gegen 15 Uhr entfernte sich die 15 Jahre alte Hausangestellte Ursula Schulze aus der Wohnung ihres Arbeitgebers und nahm dessen anderthalbjährigen Sohn im Kinderwagen mit sich. Das Mädchen ist seitdem mit dem Kind verschwunden.

Leipzig. Scheckbetrüger gesucht. Die Kriminalpolizei warnte bereits einmal vor dem am 14. März 1913 in Martinswaldau geborenen Karl Wilhelm Otto Selbig, der u. a. Schecks stahl, sie mit dem Namen Erich Kupalka unterzeichnete und bei verschiedenen Firmen beim Einkauf von Waren in Zahlung gab. Trotz der Warnung in den Zeitungen ist es dem Betrüger gelungen, erneut Geschäftsleute um ganz erhebliche Warenmengen zu entführen, wobei er auch Schecks in Zahlung gab. Beim Auftreten oder beim Vorlegen von Schecks auf den Namen Erich Kupalka lasse man den Vorleger fernnehmen.

Söda. Auf dem Eis eingebrochen. Ein Knabe und ein Mädchen, die sich auf dem Dorfteich in Raundorf mit Schlittschuhlaufen vergnügten, brachen in dem schon dünnen Eis ein und versanken im Wasser. Der Bürgermeister und der Ortsbauernführer eilten mit Stangen herbei. Sie konnten die Kinder im letzten Augenblick vor dem Ertrinken retten.

## Nord in Dresden

Die in ihrer Wohnung allein sich aufhaltende 68 Jahre alte geschiedene Frau Lannert geb. Salomon in Dresden wurde von ihrem von der Arbeit zurückkehrenden Sohn tot aufgefunden. Da er zunächst annahm, daß ein Unglücksfall vorliege, ließ er die Mutter sofort nach dem Krankenhaus schaffen. Hier wurde festgestellt, daß ein Verbrechen vorliegt, da der Tod durch verschiedene Stiche in die Brust und die Halsschlagader herbeigeführt worden war. Diese tödlichen Stiche sind vermutlich mit einem dolchartigen Instrument geführt worden. Am Hals fanden sich außerdem Würgemale und am Oberarm Drucklecke. Eine blutunterlaufene Stelle am linken Auge läßt auf einen Faustschlag oder einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand schließen. Wahrscheinlich hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden. Ueber das Motiv der Tat und den Täter ist noch nichts bekannt. Er wird wie folgt beschrieben: 20 bis 25 Jahre alt, 160 bis 165 Zentimeter groß, volles Gesicht, bartlos, hochstehendes, mittellanges, blondes Haar; er war bekleidet mit hellgrauem Mantel und Ruderbootschuh, ohne Kopfbedeckung, trug Brille mit goldenen Stielen. Sächsischen Mittellagen, die auf Wunsch verträglich behandelt werden, erbittet die Mordkommission an die nächste Polizeidienststelle.

## Aus dem Gerichtssaal

Blarrer Niemöller verurteilt

Am 7. Februar begann vor dem Berliner Sondergericht ein Prozeß gegen den Blarrer Martin Niemöller aus Berlin-Dahlem wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens, Ranzemißbrauchs und Anreizens und Aufforderung zu Zuwohlerhandlungen gegen Anordnungen der Reichsregierung. Der Angeklagte wurde am 2. März wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 130 A, Abs. 1, StGB, zu sieben Monaten Gefängnis und wegen eines Vergehens gegen § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 zu einer Geldstrafe von 500 RM, sowie wegen eines weiteren gleichen Vergehens, teilweise in Tateinheit mit Vergehens gegen § 130 A, Abs. 2, StGB, zu einer Geldstrafe von 1500 RM, im Nichtbeitragsverhältnis zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, verurteilt.

Unterstützungsbetrüger wandert ins Zuchthaus

Vor dem Schöffengericht Waldheim hatte sich der Gottfried Jemmerich wegen Rückfallbetruges zu verantworten. Jemmerich hatte Unterstützungsbetrug zum Nachteil der Stadt Waldheim sowie der RSB begangen und wurde wegen der besonderen Niedrigkeit der Gesinnung, mit der er die Allgemeinheit geschädigt und die sozialen Einrichtungen des Staates mißbraucht hatte, zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Eine Warnung für Tierquäler

Kürzlich hatten in Reichenbach bei Waldheim zwei jugendliche Einwohner eine Kage auf roheste Weise zu Tode gequält. Wegen Tierquälerei wurden jetzt die Täter zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. Möge dieses harte, aber gerechte Urteil all denen, die gegen Tiere hartherzig oder grausam sind, eine Warnung sein.

## Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Dresden meldet: Reichsautobahnen: Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen: Im Flachland Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert, nur noch in höheren Gebirgslagen Regenwetter. Glatteis, wird gestaut; Verkehr durch Spurrinnen erschwert.

## Wettervorhersage

des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Freitag:

Frischer auf West rückdrehender Wind. Meist wolzig, vereinzelt Schauer. Etwas wärmer.

Wetterlage: Innerhalb der Meeresluftmassen, welche von Nordwesten her gegen Mitteleuropa heranziehen, hat sich eine Teilbildung entwickelt, die über Island und die südliche Ostsee hinweg nach den baltischen Ländern zieht. Sie verursacht besonders in Nord- und Mitteldeutschland verbreitete Niederschläge. Am Freitag wird die Auswirkung der Störung in Mitteldeutschland beendet sein, womit eine Wetterberuhigung eintritt.



selbst die phantastischen Prognosen, die man für diesen Prozeß ausgehört hatte, werden durch die Wirklichkeit noch weit überholt.

Die Anklageschrift beginnt mit der Feststellung, daß sämtliche Angeklagte einen „Verschwörerblock“ gebildet hätten, der sich zum Ziele gesetzt habe, „im Auftrage der Nachrichtendienste von der Sowjetunion feindselig gestimmten Mächten Spionage zugunsten dieser Staaten zu betreiben, ferner Sabotage, Terror, Untergrabung der militärischen Macht der Sowjetunion, Niederlage und Zerschlagung der Sowjetunion“ durchzuführen. Der „Block der Trotskisten und Rechtsoppositionellen“ habe mit den genannten Staaten ein „Abkommen“ geschlossen, demzufolge die Mitglieder des Blocks einseitigen Spionage, Terror und Sabotage betreiben sollten, um gegebenenfalls durch die bewaffnete Intervention dieser Staaten zur Macht zu gelangen, wobei die „Angreifer“ mit Teilen des sowjetischen Territoriums entschädigt werden sollten. (1) Der „Block“ habe in allen Gebieten und Provinzen der Sowjetunion außerdem „hochverräterische Gruppen gegründet“, die teilweise auf früheren Prozessen abgeurteilt worden seien.

### Bahnwichtige Behauptungen

Als „Ergebnis“ der Voruntersuchung werden zunächst folgende wahnwitzigen Behauptungen vortraggenommen: Trotski sei seit 1921 mit der deutschen Geheimpolizei als deren Agent in Verbindung gestanden und sei 1926 mit dem englischen Nachrichtendienst, dem „Intelligence Service“, Krestinski habe seit 1921 Spionage zugunsten Deutschlands betrieben, Rosengolz seit 1923 zugunsten des deutschen Generalstabes, seit 1926 zugunsten des englischen Intelligence Service, Katsowski sei seit 1926 Agent des Intelligence Service, Scharanowitsch seit 1921 Agent des polnischen Nachrichtendienstes, Grinko seit 1923 Agent des polnischen und deutschen Nachrichtendienstes, Rylow und Bucharin, die Anführer der „Verschwörer“, hätten von der Landesverräterischen Tätigkeit der Mitglieder des „Blocks“ genaue Kenntnis gehabt und diesen die Direktiven dafür gegeben. Der frühere Volkskommissar für Holzindustrie, Zubanow, sowie die Angeklagten Selinski und Subarew seien bereits vor dem Kriege Beamte der zaristischen Geheimpolizei gewesen und hätten jahrzehntelang unter dem Sowjetregime Sabotage und Verrat verübt.

Der erste umfangreiche Teil des Anklageaktes beschäftigt sich mit der angeblichen Landesverräterischen Tätigkeit der Angeklagten. Auf Anweisung Trotskis habe Krestinski „seinem eigenen Geständnis zufolge“ bereits seit 1921 als Sowjetbotschafter in Berlin Spionagetätigkeit verrichtet. In ähnlichen Fällen hätten sich Rosengolz seit 1923 und Wessonow betätigt. Krestinski und Katsowski hätten seit 1933 dieselben Verbindungen mit japanischen militärischen Stellen aufgenommen. Die übrigen bereits erwähnten Angeklagten hätten sich dem englischen bzw. dem polnischen Nachrichtendienst zu verschiedenen Zeitpunkten zur Verfügung gestellt. Rylow und Bucharin hätten gemäß den Weisungen Trotskis, die Kadel ihnen übermittelt haben soll, eine „bewaffnete Expedition auswärts“ vorbereitet in der Absicht, diesen als Kaufpreis Weißrussland und die Ukraine, ferner die kaukasische und mittelasiatische Sowjetrepubliken (festere unter dem Protektorat Englands!) auszuliefern. Zu dem Zweck, die militärische Macht der Sowjetunion zu untergraben, hätten die Leiter des „Blocks“ mit der „militärischen Verschwörergruppe“, nämlich mit Tschatschewski und den übrigen bereits erschossenen Generalen, zusammengearbeitet.

### GPU selbst ermordete Krow

Der zweite Teil der Anklageschrift behandelt die angebliche terroristische Tätigkeit des „Blocks“. Hier ist dem früheren GPU-Gewaltigen Jagoda die führende Rolle zugewiesen worden. Wiederum auf Anweisung Trotskis und des bereits vor einem Jahr erschossenen Blatow hatte sich der „Block“ die Aufgabe gestellt, die führenden Sowjetpolitiker, vor allem Stalin, Molotow, Woroschilow und andere durch Terrorakte zu beseitigen. Das erste Opfer des Terrors sei der im Jahre 1924 in Leningrad dem bekannten Attentat zum Opfer gefallene Krow gewesen. Bei dem Attentat gegen Krow sei kein anderer als Jagoda als direkter Organisator beteiligt gewesen. Jagoda habe „gestanden“: „Ich wußte bereits zuvor von dem Attentat gegen Krow, und zwar durch Krenulbe“. Dieser, der im Dezember des Vorjahres nach einem Geheimprozeß erschossen wurde, habe, wie die Anklageschrift behauptet, ein gleichlautendes „Geständnis“ abgelegt.

In diesem Punkte dürfte die Anklage übrigens dem Sachverhalt nahekommen. Seit langer Zeit bestand bereits der Verdacht, daß die GPU selbst den Krow-Mord in Szene gesetzt habe, eine Vermutung, die übrigens auch Trotski schon vor Jahren in seinen Schriften ausgesprochen hat.

### Angeblisches Giftattentat gegen Jeshow

Jagoda habe ferner die Ermordung des Schriftstellers Gorki mit Hilfe der in dem gegenwärtigen Prozeß angeklagten Ärzte organisiert. Mit Unterstützung des Privatsekretärs Gorkis, des Angeklagten Krutschow, sei Gorki von seinen Ärzten veranlaßt worden, „sich zu erkranken“, was bei der akuten Lungenerkrankung des Schriftstellers dessen Tod zur Folge gehabt habe. In gleicher Weise habe Jagoda Rutyschew, seinen Vorgänger in der GPU, Krestinski, sowie den Sohn Gorkis, Peshlow, aus dem Wege geräumt, indem er die behandelnden Ärzte zur Anwendung falscher Heilmethoden veranlaßt habe, was den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt hätte.

Schließlich wird Jagoda auch ein Attentatsversuch gegen seinen Nachfolger Jeshow, den gegenwärtigen GPU-Gewaltigen, in die Schuhe geschoben. Jagoda habe versucht, Jeshow durch seinen Sekretär Dulanow, der gleichfalls in dem jetzigen Prozeß angeklagt ist, durch Gift zu beseitigen.

Die „historische Fundierung“ der behaupteten Greuelthaten der Angeklagten liefert einen besonderen Teil der Anklageschrift, der sich mit den angeblichen Attentatsplänen Bucharins, Trotskis und Rylows gegen Lenin und Stalin aus dem Jahre 1918 befaßt und diese z. B. auch der Anführung des bekannten Attentats auf Lenin bezichtigt, das der Revolutionär Kaplan im Jahre 1918 ausübten versuchte. Zum Schluß weist die Anklageschrift noch einmal darauf hin, daß sämtliche aufgeführten Verbrechen der Angeklagten lediglich durch deren „Geständnisse“ als „erwiesen“ betrachtet würden.

# Bekanntnis zum Nationalsozialismus

## Aufruf des volkspolitischen Referenten von Kärnten

In den Grazer Katernern und zum Teil auch in den Betrieben der steirischen Hauptstadt wurden in den letzten Tagen Listen ausgelegt und die Volksgenossen aufgefordert, ein Bekanntnis zum Nationalsozialismus abzulegen. Nunmehr werden einzelne Ergebnisse der Unterschriften-Sammlung bekannt. So erklärten sich in der Präsidialabteilung der steirischen Landeshauptmannschaft 85 v. H. der Landesbuchhaltung 90 v. H., des Landesbauamtes 93 v. H. und in der Agrarabteilung 100 v. H. der Beamten zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

Der volkspolitische Referent von Kärnten hat einen Aufruf erlassen, in dem er feststellt, daß die Nationalsozialisten dieses Bundeslandes nach den Kundgebungen der Freude über das Abkommen zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg vorbildliche Disziplin gewahrt hätten. Noch im März werde den Bewohnern von Kärnten Gelegenheit gegeben werden, sich in einer großen Kundgebung einseitlich und geschlossen zu den Vereinbarungen von Versteigern zu bekennen.

### Sech-Inquart in Graz

Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Sech-Inquart, weilte in Graz. Durch das volkspolitische Referat für Steiermark wurde darüber folgende Verlautbarung ausgegeben:

Anlässlich der Anwesenheit in Graz hatte Bundesminister Sech-Inquart Besprechungen mit Vertretern des volkspolitischen Referats und führenden Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung. In diesen Ausdrücken wurde der Weg für die nächste Zukunft klar, eindeutig und zufriedenstellend festgelegt. Besonders wurde das Gebiet des freien weltanschaulichen Bekenntnisses besprochen. Es wurde festgelegt, daß das Tragen von Halbkreuzabzeichen und der Gruß „Heil Hitler“ im privaten Leben jedem einzelnen freigegeben ist.

### Ungarns Außenminister in Wien

Der ungarische Außenminister, von Kanya, ist zu seinem bereits angekündigten Besuch in Wien eingetroffen. Von Kanya, der von seinem Kabinettschef Csaky begleitet wurde, begab sich vom Bahnhof aus zunächst in die ungarische Gesandtschaft. Er wird von Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Schneider empfangen werden. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß der Wiener Besuch des Außenministers von Kanya einen rein privaten Charakter trägt.

In dem Moskauer Theaterprozeß wurde mit dem Verhör der Angeklagten begonnen. Als erster tritt der frühere Volkskommissar der Sowjetbotschaft in Berlin, Wessonow, ans Mikrophon. Lebhaftig auf knappe Stichworte des Staatsanwalts hin beginnt Wessonow, dessen „Geständnis“ nichts zu wünschen übrig läßt, mit einer ausführlichen Darlegung seiner „Verbrechen“. U. a. behauptete Wessonow, im Herbst 1933 eine Zusammenkunft zwischen Krestinski und Trotski in Meran vermittelt zu haben. Darauf erklärt Krestinski mit fester Stimme: „Wessonows Behauptungen sind falsch!“ Auf die Frage des Staatsanwalts, warum Krestinski denn während der Voruntersuchung „Geständnisse“ gemacht habe, die mit den Erklärungen Wessonows übereinstimmen, schweigt Krestinski bedeutungslos, so daß der Staatsanwalt Wschinski rot vor Zorn und Verlegenheit nur noch bemerken kann: „Da ich keine Antwort höre, habe ich auch keine Frage mehr an den Angeklagten Krestinski zu richten.“

Wessonow fährt daraufhin mit seinem Redeschwall fort. Krestinski, so behauptet er weiter, habe ihm im Jahr 1934 die Direktive gegeben, „die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu sabotieren“, dagegen in seiner Eigenschaft als Vertreter des antisowjetischen Blocks der Trotskisten geheime Beziehungen mit den nationalsozialistischen Partiseinheiten aufzunehmen (1).

Auch das bestreitet Krestinski ganz energisch. Der Musterangeklagte Wessonow versällt darauf gleich in die Rolle des Staatsanwalts und bezichtigt Krestinski immer wieder von neuem.

Krestinski, vom Staatsanwalt scharf über den Wandel zwischen seiner jetzigen Haltung und seinen „Geständnissen“ während der Voruntersuchung befragt, gibt darauf die programmatische Erklärung, die das ganze Konzept dieses Prozesses durcheinanderbringen dürfte:

„Meine Geständnisse während der Voruntersuchung habe ich unfehlbar gemacht. Ich habe unrichtige Aussagen abgegeben, um überhaupt auf diese Anklagebank zu kommen und um dann die Wahrheit sagen zu können.“ Jetzt muß der Staatsanwalt in äußerster Verwirrung schon andere Angeklagte gegen Krestinski aufspielen: Rosengolz und Grinko müssen auf Drängen Wschinskis bekennen, daß Krestinski Trotski und Landesverräter sei. Krestinski bestreitet beharrlich alles weiter, und als Wessonow Einzelheiten der angeblichen Begegnung Krestinskis mit Trotski in Meran zum besten gibt, erklärt Krestinski bisfi, Wessonow gebe da nur seine „Krestinskis falschen Geständnisse“ wieder.

Wessonow wird daraufhin wieder aufgefordert, seine Erklärungen fortzusetzen. Genau nach bekannten früheren Beispielen behauptet er — mit vielsagendem Lächeln —, bereits im Jahr 1933 auf Verlangen des trotskischen Blocks mit nationalsozialistischen Politikern (1) in Fühlung getreten zu sein, denen er als Gegenmaßnahme für die Unterstüßung der trotskischen Opposition in der Sowjetunion die Sowjetunion angeboten haben will! Ein „Abkommen“ der trotskischen Opposition mit Deutschland zwecks Beschleunigung des Krieges gegen die Sowjetunion müsse, so hätten Trotski und Krestinski immer wieder erklärt, forciert werden. Diefelbe Ansicht hätten die militärischen Hochverräter um Tschatschewski vertreten.

Damit ist Wessonow mit seinen phantastischen „Geständnissen“ am Ende. Krestinski erklärt noch einmal mit allem Nachdruck die Erklärungen Wessonows für falsch. Dann wird die dramatische Vor- und Nachmittagsführung für beendet erklärt.

### „Geständnisse“ über „Geständnisse“

Moskau, 3. März. Die Abendverhandlung des großen Schauprozeses beginnt mit dem Verhör des früheren Finanzkommissars Grinko. Dieser zeigt sich so willfährig, daß der Staatsanwalt dem Strom seiner „Geständnisse“ während zweier Stunden freien Lauf lassen kann.

Grinko verweilt mit besonderem Nachdruck lange bei der angeblich von ihm im Auftrag des Leiters des Oppositionsblocks geleiteten Sabotagearbeit. Er ist so unerschöpflich in seinen Selbstbezeichnungen, daß ihn bald der Staatsanwalt, bald der Gerichtsvorsitzende zur Kürze mahnen muß! Alle die nobelischen Mißstände der sowjetrussischen Finanzwirtschaft nimmt Grinko bereitwillig auf sein Schuldhorn. Ja noch mehr, sogar die Hungerlöhne der Landarbeiter in den Kolchofen, die überall herrschende Knappheit an Waren und Verbrauchsgüter werden von Grinko als Folgeerscheinung der Wirtschaftsblockade des „Blocks der Trotskisten“ erklärt.

Weiter bleibt es Grinko überlassen, den Zusammenhang des trotskischen Verschwörerblocks mit dem militärischen „Verschwörerblock“ Tschatschewski, Gomarink u. a. näher zu schildern. Er behauptet, daß Rylow, Bucharin, Rosengolz und „vermutlich“ auch Jagoda über die „Verschwörer“ der Generale informiert gewesen seien, mit denen sie sich im wesentlichen einig gewesen hätten.

Selbstredend erhebt sich die Laftache, daß die Prozeßregie es für notwendig erachtet, dem „Hochverräter- und Spion-

Grinko auch eine außenpolitische Erklärung in den Mund zu legen. Auf ein Stichwort des Staatsanwaltes hin hat Grinko mit lauter Stimme zu erklären, daß der trotskische „Block“ sich seit 1934 scharf ablehnend zu dem sowjetischen Pakt mit Frankreich verhalten habe. Die Trotskisten hätten mit Enttäuschung erkannt, daß dieser Pakt eine wichtige Etappe in der „Friedenspolitik“ der Sowjetunion bedeute und daß ihre Pläne der Beschleunigung der Intervention auswärtiger Mächte gegen die Sowjetunion beeinträchtigt werden könnten.

Als nächster Angeklagter kommt noch ein weiterer muffergültiger „Verbrecher“ zu Wort: der frühere Volkskommissar für Landwirtschaft, Tschernow, der den Eindruck eines völlig willenlosen Opfers macht. Er „gesteht“ mit derselben Bereitwilligkeit die ungeheueren „Sabotageakte“, insbesondere auf dem Gebiete der Landwirtschaft, die angeblichen Koalitionsverhandlungen des trotskischen „Blocks“ mit menschenwürdigen Emigrantengruppen usw. Er weiß ferner insbesondere über seine Spionagetätigkeit förmliche Kriminalakten zu erzählen und bezeichnet sich selbst bereitwillig als künftigen Spion.

Als den „Geständnissen“ Grinkos und Tschernows ist im übrigen zu entnehmen, daß noch zahlreiche weitere frühere führende Sowjetkämpflinge, die sich im gegenwärtigen Prozeß noch nicht unter den Angeklagten befinden, einem ähnlichen Schicksal wie diese entgehen werden. Grinko nannte so die seit einigen Monaten verschwundenen Volkskommissare Antipow (Volkskommissar für Sowjetkontrolle), Rubjutak (ehemals stellvertr. Vorsitzender des Volkskommissarates) sowie den Leiter des Komitees für Landwirtschaftsfragen beim Zentralausschuß der bolschewistischen Partei, Jakowlew, als Mitglieder der „Verschwörer“.

Daraus kann man mit Recht schließen, daß auch der gegenwärtige Prozeß nicht der letzte seiner Art sein wird. Die nächste Gerichtsitzung findet am Donnerstag um 11 Uhr Moskauer Zeit statt.

### „Es wird wieder Todesurteile regnen“

Das führende englische Blatt, die „Times“, schenkt dem Prozeß gegen ehemalige Sowjeträthen eine außerordentlich starke Beachtung. Die sowjetrussischen Gewalttäter, so schreibt die „Times“, begannen heute mit etwas, das offensichtlich darauf abgezielt sei, die wirkungsvollste und abschreckendste ihrer vielen Schaustellungen despotischer Macht zu sein.

Die „Times“ zweifelt nicht daran, daß es wieder Todesurteile regnen wird, denn das Tribunal sei ja nicht zur Ermittlung der Wahrheit da, sondern begnüge sich damit, ein Instrument zur Verurteilung der Feinde der jetzigen zu sein, die die Gewalt ausüben. Die Verfahren würden mit einem Urteil enden, das schon im voraus gefällt sei, und die Folgen für die meisten der Opfer würde eine Regel in einem Gefängnisstrafe sein.

Obwohl Truman schon vor Schatten zittert, braucht man doch nicht anzunehmen, daß Stalin seinen Grund habe, die Männer zu fürchten, die er jetzt niederschlägt. Es sei die allgemeine Erfahrung bei Despoten, daß sie sich nur durch immer wiederkehrende Akte heftiger Unterdrückung aufrecht erhalten könnten. Das Blatt stellt schließlich fest, daß es völlig absurd sei, einen Staat, in dem Männer ihre öffentliche Laufbahn nicht fortsetzen könnten, ohne Kapitalverbrechen zu begehen, als Bollwerk internationaler Demokratie zu feiern.

### Die Einigung des Altherrentums

Reichsstudentenführer Dr. Scheel über die Mitarbeit

Die NSR meldet aus München: Die Einigung des gesamten Altherrentums im Altherrenbund der Deutschen Studenten (NS-Studentenkampfbund) hat in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht. Im ganzen Reich haben sich die Altherrenvereinigungen mit wenigen Ausnahmen zu neuen Altherrenschaften zusammengeschlossen.

Um nun die Reuebildung von Altherrenschaften zu einem Abschluß zu bringen, hat der Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel eine Bekanntgabe veröffentlicht, nach der Altherrenvereinigungen ehemaliger Korporationen, die bis zum 15. Mai d. J. über ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit im Rahmen einer Altherrenschaft des Altherrenbundes der Deutschen Studenten keine bindende schriftliche Erklärung an den zuständigen Gaustudentenführer abgegeben haben, nach diesem Zeitpunkt zur Mitarbeit im Altherrenbund der Deutschen Studenten nicht mehr herangezogen werden. Verhandlungen mit diesen Altherrenvereinigungen finden ab 15. Mai nicht mehr statt.

### Ausbau des pharmazeutischen Studiums

Am 1. April 1935 ist die neue Prüfungsordnung für Apotheker vom 8. Dezember 1934 in Kraft getreten, die eine Vertiefung der bisherigen Ausbildung vorsieht. Da in Zusammenhang hiermit eine ganze Reihe neuer Ausbildungsfächer vorgeschrieben ist, hat diese dringend notwendig gewordene Vertiefung der Ausbildung eine Erweiterung der Studienzeit für das Pharmazie-Studium von vier auf sechs Halbjahre zur Folge. In diesem Zusammenhang sind einige pharmazeutische Institute aufgehoben, zahlreiche andere, u. a. in Leipzig, erweitert worden.



# Aus der Heimat und dem Sachlenland

**Böbau. Zugmaschine in die Bödaug für z.**  
Zwischen Rostig und Matity verlor der Senker einer Zugmaschine kurz vor der Ueberquerung einer Brücke über die Bödaug die Gewalt über das Fahrzeug. Die schwere Maschine durchbrach das Geländer und stürzte mit dem Anhänger ins Wasser, wobei der Senker von der Maschine begraben wurde. Wie durch ein Wunder konnte er mit geringen Verletzungen geborgen werden.

Der Sächsische Feldlambenbund und Landwehr 107 hielt in Hohenstein-Ernstthal seine Jahreshauptversammlung ab. Als Ort der nächsten Jahreshauptversammlung wurde Zwickau bestimmt.

## Hauptkristalleiter Sündermann spricht in Sachsen

Im Rahmen der großen sächsischen Aktion „Bilderfrieden oder Jugendkristall“ wird mit vielen anderen Reichsrednern diesmal auch Hauptkristalleiter Sündermann, der Stabsleiter des Reichspressereferats Dr. Dietrich, sprechen. Am 4. März spricht der Reichsredner Sündermann in Dresden im Vereinshaus, am 11. März dann in Leipzig, am 16. in Marienberg und am 17. März in Eibenstock.

Spare, indem Du nicht sparst! Das ist kein Widerspruch!

Schube spart, wer an Erda nicht spart. Denn Erda macht

Schube nicht nur glänzend, sondern es pfllegt auch das

Leder. Gepflegte Schube aber halten länger und bleiben länger schön. Spare durch Erda!

## Amerikanischer Besuch im Karl-May-Museum

Mr. Robert Lindneuer, der Indianer- und Cowboy-Maler aus den Prärien von Nordamerika, weilte im Karl-May-Museum in Radebeul. Der bekannte Maler, der von Frau May begrüßt wurde, war von den Sehenswürdigkeiten äußerst überrascht, er hatte trotz des guten Rufes des Museums solche Seltenheiten nicht erwartet. Als Indianerkenner fesselte ihn besonders die wahrheitsgetreue Darstellung der Custer-Schlacht, die Professor Ost-Eber, München, in einem wichtigen Gemälde festhielt. Lindneuer hat in Düsseldorf studiert und weilte seit dreiundvierzig Jahren nicht mehr in Deutschland.

## Neue Naturschutzgebiete

Der Reichsstatthalter in Sachsen (Landesforstverwaltung als höhere Naturschutzbehörde) hat durch eine im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlichte Verordnung die westlich von Marienberg liegende Moosheide, die nordwestlich von Radebeul (Amtshauptm. Marienberg) liegende Rothhäuser Heide und den südlich von Carlsefeld (Amtshauptm. Schwarzenberg) gelegenen Großen Kranichsee zu Naturschutzgebieten erklärt und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt. Einzelheiten enthält das Sächsische Verwaltungsblatt.

## Hundert Jahre Vereintigt Feld

Bergfest in Johannegeorgenstadt

Hundert Jahre besteht die Gewerkschaft „Vereintigt Feld im Felsenberge“ zu Johannegeorgenstadt, ein Anlaß, der neben den Johannegeorgenstädter Knappen Abordnung der Gewerkschaft „Gottes Segen“ Delant, der Hans-Christoph-Fundgrube Reichenbrunn, der Gewerkschaft Schmeberg sowie vom Bergbau und der Bergschule Zwickau zum Bergmannsausflug zusammengeführt hat. In der Morgenfeier im festlich geschmückten Rathaus, bei der vierzig Mann Werkstar mitwirkten und zu der Oberbergshauptmann Dr. Nieß, Freiberg, auch Regierungsbergat Dr. Bernick, Dresden, der Leiter der Bergbauabteilung im Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, erschienen waren, wurde der hundertjährigen Geschichte der Gewerkschaft und vor allem ihrer Leistung seit 1833 gedacht. Wurden doch, wie Dr. Bernick ausführte, unter anderem 5000 Meter Strecke und Stollen neu aufgenommen, wie überhaupt der sächsische Erzbergbau einen gewaltigen Anstieg zu verzeichnen hat. Vg. Hohlbach, Gaudredner der VAG, überbrachte die Grüße von mehr als zwei Millionen Werktätigen im Gau Sachsen und betonte die Notwendigkeit der Pflege von Gemeinschaftsgeist und Kameradschaft. Es folgten der Feiern der Berggottesdienst und die Bergparade, während Beschluß des Tages ein Kameradschaftsabend wurde.

## Er verdiente den Ehrentitel nicht

Die Maul- und Klauenseuche hat bekanntlich auch in der Amtshauptmannschaft Großenhain Eingang gefunden. Für die Verbreitung in diesem Bezirk ist in weitestgehendem Maß der Bauer Hugo Schneider in Riegeroda verantwortlich zu machen. Obwohl er erkannt haben mußte, daß sein Vieh von der Seuche ergriffen war, verkaufte er noch zwei Tage später Ferkel; auch ließ er durch einen Bullen fremde Rinde belegen. Drei Tage später, an einem Sonntag, ließ er seine Gefolgschaft noch zu einem Tanzvergnügen gehen und besuchte selbst eine Silberhochzeit in einem anderen Dorfe. Am Montagvormittag ließ er noch Rind auf sein Feld fahren, bevor er endlich am Nachmittag den nunmehr vierten Tages nach dem Ausbruch der Seuche den Tierarzt benachrichtigte. — Es ist schnellstens zugegriffen worden, um diesen Volksschädling zur Verantwortung zu ziehen. Diese Maßnahme wird die Billigung jedes Bauern haben, der sich seiner Pflichten seinem Hof und seinem Volk gegenüber bewußt ist.

## Bermischtes

Das zeitgemäße Abendbild. In Saarbrücken machte vor kurzem ein rüstiger Schlächter Handwerksmeister einen Kundflug. Zu diesem Ergebnis hatte der alte Herr nicht weniger als 15 schwer Entel und Urenkel zum Flughafen mitgebracht, um sich in ihrer Mitte nach der Landung vor ein Flugzeug photographieren zu lassen. „Dah mei Nachomme e zeitgemäches Abendbild von mir hawwel“ meinte er unternehmungslustige Alte, dem die Freude über das Flugergebnis noch aus den Augen leuchtete. „Ach gaar

# Hochschule des Luftschutzes

## Feierliche Grundsteinlegung in Berlin-Wannsee

In feierlicher Form wurde am Mittwochvormittag durch den Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und den Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Roques, der Grundstein zu der neuen Reichsluftschutzhochschule gelegt, die am Berliner Wannsee entstehen wird.

Auf dem Gelände der künftigen „Hochschule des Luftschutzes“ zwischen Habel und Großem Wannsee sind die Vorbereitungen für die großzügige Anlage bereits in vollem Gange. Auf dem mit Föhnen geschmückten Baugelände hatten in weitem Maaß neben den Ehrenformationen des Reichsluftschutzbundes die am Bau schaffenden Arbeitskamaraden Aufstellung genommen, um die Feier der Grundsteinlegung zu begehen. Der Präsident des RLW, Generalleutnant von Roques, konnte unter den Ehrengästen der Feier zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Partei sowie der Berliner Stadtverwaltung begrüßen.

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen durch Staatssekretär General der Flieger Milch, den Präsidenten des RLW und den Landesgruppenführer des RLW, von Roques, nahm Generalleutnant von Roques das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. aus:

Wir wollen uns bewußt werden, daß ein Werk entstehen soll zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes und zur Ehre seines Führers. Mit der Errichtung der RLW, erzählt die Zeitschrift des RLW, eine grundlegende Umwälzung. Der erste Lehrgang an der vorläufigen Reichsluftschutzhochschule sah die Landesgruppenführer, deren Stabsführer und eine größere Anzahl von Bezirksgruppenführern als Schüler beifammen. Heute sind die Teilnehmer des derzeitigen hundertsten Lehrgangs — wiederum Bezirksgruppenführer aus dem ganzen Reich — hier versammelt, um gewissermaßen als Abgesandte des Reichsluftschutzbundes aus dem ganzen Reich teilzunehmen an der feierlichen Grundsteinlegung der neuen Reichsluftschutzhochschule. Zwischen dem einstigen ersten und dem heutigen hundertsten Lehrgang liegen fast vier Jahre angestrengter, erfolgreicher Lehrtätigkeit. In zahlreichen Sonderlehrgängen und außerdem Tausende von Mitgliedern nationalsozialistischer Organisationen wie der SA, H. Hitler-Jugend, des BDM, der NS-Frauenenschaft, des NS-Lehrerbundes usw., sowie Regierungspräsidenten, Landräte und Bürgermeister ausgebildet worden.

Die RLW soll eine Hochschule des Selbstschutzes mit auszuwählenden Lehrkräften werden, von der aus sich ein Strom kühner Anregungen über den gesamten RLW ergießt. Dabei sollen hier soldatische Zucht, nationalsozialistischer Geist und Sinn für Kameradschaft eine Pflanzstätte bester Art finden.

Die mit diesem geistigen Rüstzeug der RLW ausgestatteten Männer sollen durch ihre Arbeit dazu beitragen helfen, daß die Welt erfährt, daß nicht nur die Waffenträger der Wehrmacht bereitstehen, um die Freiheit der Nation zu sichern, sondern daß vielmehr auch die Zivilbevölkerung, daß Frauen und Kinder entschlossen sind, durch Selbstschutz im Luftschutz den Terror eines Luftkrieges zu brechen. Jeder soll wissen, daß in einem Zukunftskriege diese waffenlose Millionenarmee zum Schutze der Heimat steht.

Ist diese Heimatarmee aber wirklich waffenlos, weil sie keine Gewehre und Kanonen hat? Ist nicht auch der Schild eine Waffe? Der unbeugsame Wille, sich nicht unterkriegen zu lassen, die feierliche Bereitschaft, zu opfern und sich einzusetzen für die Gemeinschaft, all diese Eigenschaften sind auch Waffen im Kampfe um Freiheit und Ehre der Nation wie Bewehre, Kanonen, Flugzeuge und Schiffschiffe. Diese feierlichen Waffen sind von einer solchen entscheidenden Bedeutung in einem Zukunftskriege, daß heute kein Staat der Welt mehr Krieg zu führen wagen kann, der nicht auch über diese geistigen Waffen verfügt. Die Kriegsgeschichte aller Zeiten hat immer wieder von neuem gelehrt, daß letzten Endes nicht die Waffe an sich ausschlaggebend ist, sondern Geist und Herz dessen, der sie führt.

Am Schluß dankte Generalleutnant von Roques allen denen, die den stolzen Bau vorbereitet haben und an seiner Vollendung arbeiten; in erster Linie dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalleutnant Goring, für die unermüdete Förderung des Baus.

## Erziehung zur Abwehrbereitschaft

Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der anschließend das Wort ergriff, überbrachte die Grüße des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalleutnant Goring, der diesem Bau eine glückliche Vollendung und bei Erfüllung seiner Aufgaben wünscht.

Staatssekretär Milch erinnerte an die Zeit, da Ende 1914 an der Westfront das Vordrücken der Angreifer aufhörte und der Krieg zum Stellungskampf wurde.

„Hier ist wohl zum ersten Male“, führte er aus, „dem Träger des Schwertes klar geworden, daß es nicht das Schwert ist, das angreift, sondern daß es viel schwerer ist, das alles zu ertragen, was von einem Soldaten im Trommelfeuer verlangt werden muß. Zwei Abwehrmittel hatte der Soldat: Seine tapfere Gefinnung und seine gründliche Kenntnis des Soldatenhandwerks. Ebenso ist es mit der Arbeit des Luftschutzes.“

Es handelt sich heute nicht nur darum, den Soldaten zum vorübergehenden Ertragen aller Anforderungen des Krieges zu gewöhnen, heute heißt es, ein ganzes Volk immer mehr und mehr zur Abwehrbereitschaft zu erziehen.

Trotz der aktiven Grundeinstellung unseres Volkes, so betonte Staatssekretär Milch, „könne man mit Stolz sagen, daß dank der Arbeit des Reichsluftschutzbundes auch die passive Abwehr am stärksten bei uns ausgebildet ist.“ Um aber ein ganzes Volk so erziehen zu können, sei zweierlei notwendig: soldatisches Können, das auf dieser Schule gelehrt werden solle, und gleichzeitig die Erziehung im richtigen Geist und der richtigen Gefinnung, die erst die Kraft gibt, alle Prüfungen zu bestehen.

Diese Kraft, erklärte Staatssekretär Milch weiter, kann in unserem Volke nur kommen aus der hundertprozentigen inneren Einstellung zum Nationalsozialismus. Darum verlangt er Oberbefehlshaber, Generalleutnant Goring, in erster Linie von euch, Männern des RLW, daß ihr gute Nationalsozialisten seid und Kameradschaft mit allen Teilen des Volkes haltet. Daß diese Gefinnung der Treue und der Kameradschaft, die begründet ist im Nationalsozialismus, die Reichsluftschutzhochschule erfüllen möge, ist das schönste, was ich ihr im Auftrage unseres Oberbefehlshabers wünschen kann.

General der Flieger Milch verlas dann die Ehrenurkunde, in der es heißt: Der geistigen, seelischen und handwerklichen Luftschutzbereitschaft soll die Reichsluftschutzhochschule dienen. Die Reichsluftschutzhochschule soll eine Pflanzstätte sein bester soldatischer und nationalsozialistischer Gefinnung. Sie soll ein Hort wahrer Kameradschaft werden!

Mit symbolischen drei Hammerschlägen vollzog Staatssekretär Milch dann die Legung des Grundsteines, in den von Handwerkern die Urkunde eingemauert wurde. Nach einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und den Liedern der Nation fand die Grundsteinlegung ihr Ende.

## „Deutschland kann Holz sein“

Starke Beachtung der Goring-Rede in Paris.

Die Rede, die Generalleutnant Goring aus Anlaß des dritten Jahrestages der offiziellen Wiederherstellung der deutschen Militärflugstaffel gehalten hat, findet in der Pariser Presse starke Beachtung und Kommentierung. Die Blätter veröffentlichen die Erklärungen Goring zum Teil im Wortlaut.

Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß Deutschland ein Recht habe, stolz auf das zu sein, was seine Luftfahrt geleistet habe. Das deutsche Luftwaffe sei das größte der Welt und die deutschen Jagdflugzeuge die schnellsten in Europa. Die Bombenflugzeuge stellen mächtige Einheiten dar.

Die „Epoque“ erklärt in ihrem Kommentar, in dem das Mißvergnügen über die Vollkommenheit der deutschen Luftwaffe überwiegt, daß eine Verständigung mit Deutschland wünschenswert wäre. Auch die übrigen Pariser Morgenblätter machen aus ihrem mehr oder minder großen, aber durchaus ungerechtfertigten Mißvergnügen kein Hehl.



Festigung der Akademie der Luftfahrtforschung.

Generalleutnant Goring im Gespräch mit Prof. Dipl.-Ing. Messerschmitt, Beherrschungsleiter und Direktor in den Bayerischen Flugzeugwerken, und mit Generalmajor Uder (links) im Festsaal des Hauses der Flieger. Die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung gedachte dort in einer Festigung des Jahrestages der Freiheit der deutschen Luftfahrt.

Weltbild (M).

er zum Saache so schon!“, beteuerte er nach dem Fluge. „Wissese, daß war so schönlich wie damals, wie ich s' erstmal mit eme Bääähruche a'fahre bin, bloß e bißche schneller festhalt dießemol gange...“

## Larnowitzer Wanderbund-Prozess

Katowitzer Appellationsgericht bestätigt die Urteile.

Vor dem Appellationsgericht in Katowitz als Berufungsinanz kam der sogenannte Larnowitzer Wanderbund-Prozess zur Verhandlung, in dem 41 jugendliche Deutsche aus Katowitz, Larnowitz und Umgegend wegen angeblicher Geheimbündelei angeklagt waren.

Die Angeklagten waren Mitglieder der Inatowischen ver-

botenen deutschen Jugendvereine „Oberschlesischer Wanderbund Katowitz“ und „Larnowitzer Wanderbund“. Der Staatsanwalt erblickte scheinbar das Vorliegen der „Geheimbündelei“ darin, daß diese beiden Vereine untereinander organisatorische Verbindungen sowie Untergliederungen gehabt hätten, die vor den Behörden geheimgehalten worden seien. Ebenso sei, nach Ansicht des Staatsanwaltes politische Erziehungsarbeit gleichfalls im geheimen geleistet worden.

Die erste Instanz, das Larnowitzer Bürgergericht, war zu einem überaus harten Urteil gekommen. Die beiden Hauptangeklagten Horn und Freier wurden damals zu je 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. 25 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1/2 Jahren bis zu 8 Monaten, während sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt wurden. Nur bei sieben Angeklagten kam das Schwurgericht Larnowitz zu einem Frei-





**Sier Juricht**  
**Die Deutsche Arbeitsfront**  
Kreisdienststelle Dippoldiswalde



Betr. Fieberabendgemeinschaft

**Nazi Eisele, 6. März**

Karten zum Preise von 1.— Mark für Nichtmitglieder in genügender Anzahl noch im Zigarrengeschäft Fleischer, Schulgasse, zu haben.

iprium, nachdem der Verurteilte wurde eine Bewährungsfrist erteilt, obwohl alle noch unbestraft sind und im jugendlichen Alter stehen.

Gegen dieses Urteil legten Staatsanwalt und Verteidiger Berufung ein, so daß sich das Stettower Appellationsgericht mit dieser Angelegenheit erneut zu befassen hatte. Nachdem der Staatsanwalt Strafverschärfung beantragt und die Verteidigung Freispruch gefordert hatte, kam das Gericht zur Urteilsverkündung. Die in der ersten Instanz ergangenen Urteile wurden in vollem Umfange bestätigt. Auch gegen dieses strenge Urteil wird Revision eingeleitet werden.

**Keine Hehlüge zu dumm**

Nationalspanische Dementi einer Falschmeldung.

Eine französische Agentur hatte eine aus Gibraltar datierte Meldung verbreitet, derzufolge General Queipo de Llano bei einer Truppeninspektion in La Linea Gibraltar für Spanien zurückgefordert habe, weil es seinerzeit „von den Engländern gestohlen worden und zu einem Secrärberneft gemacht“ worden sei.

Diese Tatsachenricht, die offensichtlich die Beziehungen zwischen England und Nationalspanien zu fördern bestimmt war, wurde sowohl vom nationalspanischen Innenminister als auch vom Außenminister in der bestimmtesten Form dementiert.

Eine vom Innenminister verbreitete Mitteilung besagt, daß die eingangs erwähnte „Meldung“ gänzlich frei erfunden ist. Es handele sich um eine Falschmeldung, die entweder zur Genüge bekannten Volksfront-Machenschaften zur Störung des europäischen Friedens sei. Der Innenminister wies in diesem Zusammenhang auch auf einen Artikel der in Barcelona erscheinenden bolschewistischen Zeitung „Publicitat“ hin, worin behauptet wurde, daß die europäische Lage so lange gefährdet bleibe, bis alle Länder sich ausgerechnet zur kommunistischen Sache bekennen. (1)

**Staatsbegräbnis für d'Annunzio**

Tagung des Großen Faschistischen Rates verschoben.

Für den verstorbenen italienischen Dichter Gabriele d'Annunzio wurde ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der italienische Regierungschef Mussolini hat sich in Begleitung des Außenministers Graf Ciano und zahlreicher führender Männer des Faschismus nach Gardone begeben, um an der feierlichen Beisetzung teilzunehmen.

Anlässlich des Todes von Gabriele d'Annunzio und des bevorstehenden Staatsbegräbnisses ist die Tagung des Großen Faschistischen Rates von Donnerstag, den 3., auf Donnerstag, den 10. März, verschoben worden.

Zum Tode Gabriele d'Annunzios wird noch bekannt, daß der Dichter am Dienstag gegen 18 Uhr in seinem Arbeitszimmer von einem Untwofseln befallen wurde, das jedoch schnell vorbeizugehen schien, so daß er sich wieder an seinen Schreibtisch begab und mit seiner Arbeit fortfahren wollte. Kurz nach 20 Uhr trat dann jedoch ein Gehirnschlag ein, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche des Dichters ist in der Uniform eines Generals der Luftwaffe in seiner Villa aufgebahrt worden. Die Nachricht vom Tode des Dichters-Soldaten hat in ganz Italien allgemein Trauer hervorgerufen.



Gabriele d'Annunzio.

Mussolini traf in Begleitung der Minister Ciano, Starace, Alfieri und Benni mit dem Sonderzug in Desenzano am Gardasee ein, wo er vom Präfelden der Provinz und einer Ehrenkompanie, die schwelgend das Gewehr präsentierte, empfangen wurde. Er begab sich unmittelbar darauf nach dem Vittoriale in Gardone, wo d'Annunzio in einem mit dem ruhmreichen Reichen seiner kriegerischen Taten ausgeschmückten Raum aufgebahrt liegt. Mussolini verweilte eine Zeit schweigend an der Pforte des großen italienischen Dichters.

**Beleid des Führers**

Der Führer und Reichkanzler hat anlässlich des Todes Gabriele d'Annunzios dem italienischen Regierungschef Mussolini telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

**Letzte Nachrichten**

**Die neue Luftschiff-Halle im Kobbau fertig**

Frankfurt (Main), 2. März. Nach knapp fünfmonatiger Bauzeit ist die neue Luftschiff-Halle auf dem Zeppelin-Wettstümpfen Rhein-Main in diesen Tagen im Kobbau fertig gestellt worden. 25 große Eisenhinder bilden die neue Halle, die 300 Meter lang, 60 Meter hoch und 52 Meter breit ist. Sie ist 25 Meter länger als die alte Halle, die jetzt den „Graf Zeppelin“ beherbergt. Im Gegensatz zur alten Halle wird die neue Halle in Ziegelstein-Mauerwerk ausgeführt. An einer Seite ist das Mauerwerk bereits bis zur Dachtraufe in einer Höhe von 37 1/2 Meter hochgeführt. Von der Dachtraufe an wird das Dach mit Holz und Dachpappe gedeckt. Das Dach der Halle ist fast schon in der ganzen Länge ausgeführt. Tag für Tag wächst nun die Ziegelstein-Umklüftung des mächtigen Hallenraums, und es wird nicht mehr lange dauern, bis das neue Haus des Luftschiffs fertig und beziehbar ist.

**Anfall des Simplonegpreß**

Auf einen Nachschneezug aufgefahren.

Belgrad, 2. März. Der Simplonegpreß ist einige Stationen hinter Agram auf den Nachschneezug Salzburg-Agram aufgefahren. Personen kamen dabei nicht ums Leben. Der Nachschneezug war nach Mitternacht mit einständiger Verspätung von Agram abgefahren, da sich ein Kurswagen heißgelaufen hatte. Der Wagen ließ bald darauf erneut heiß, so daß der Zug zunächst die Fahrt verlangsamte und dann auf freier Strecke halten mußte. Einige Eisenbahnbeamte liefen die Strecke zurück, um den Lokomotivführer des Simplonegpreßes zu warnen. Ihre Signale wurden zwar nicht beobachtet, doch bremste der Simplonegpreß von selbst ab, da an dieser Stelle eine scharfe Kurve ist. So fuhr er mit verminderter Schnelligkeit auf den haltenden Nachschneezug auf.

Durch den Zusammenstoß wurden dessen beide letzten Personen- und Postwagen aus den Gleisen gehoben. Der Tender der Lokomotive des Simplonegpreßes wurde leicht beschädigt. Zahlreiche Personen wurden durch herabstürzende Gepäckstücke und zerprüngene Fenster Scheiben leicht verletzt.

**Rüberplage in Merito**

Mexico-City, 2. März. Der berüchtigte Bandenführer El Laskarin, der vor einigen Jahren schon die Staaten Morelos und Puebla heimgesucht hatte, ist jetzt wieder in Erscheinung getreten. Seine Bande überfiel das Dorf Cuautitlan im Staate Puebla. Die Banditen nahmen mehrere Einwohner fest, von denen sie den Ortslehrer und die vier Gemeindeväter kurzerhand aufhängen. Ferner legten sie das Schulgebäude und eine Anzahl Häuser in Brand.

**Drei Opfer eines Hotelbrandes**

Kopenhagen, 2. März. In früher Morgenstunde brach in einem Hotel im Hafen Helsingör Feuer aus, dem drei Personen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde von einer Frau entdeckt, die sich im ersten Stock aus den Fenstern ihres im zweiten Stock gelegenen Zimmers auf die Straße stürzte, wo sie tödlich verletzt liegenblieb. Die übrigen Hotelgäste mußten sich, da die Treppen bereits vom Feuer erfaßt waren, über die Brandleitern der Feuerwehrr retten. Bei dem Versuch, sich in ein Sprungnetz fallenzulassen, verfehlte ein zweiter Gast das Tuch und stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf das Pflaster. Während sich der Wirt und die übrigen Angestellten über eine Hintertreppe retten konnten, erstickte der Koch des Hotels im Rauch und verbrannte. Ein Stubenmädchen trug schwere Brandwunden davon. Der Brand, der rund 1 Million Kronen Schaden angerichtet hat, ist vermutlich auf einen weggeworlenen noch glühenden Zigarettenrest oder ein noch brennendes Streichholz zurückzuführen.

Amerikanische Verkehrsfluggesellschaft überfällig. Ein Verkehrsfluggesellschaft der Transcontinental Western Air-Lines, das mit neun Personen an Bord von San Francisco nach Los Angeles unterwegs war und Dienstagmorgen wegen schlechten Wetters umkehren mußte, ist überfällig. Die Besatzung wußte, daß das Flugzeug abgestürzt ist, da zuletzt gegen Mitternacht eine Funknachricht eintraf, daß das Flugzeug wegen Eisbildung auf den Flügeln notlanden müsse. Von San Francisco und Los Angeles wurden Flugzeuge auf die Suche geschickt.

Kinder spielen mit Streichhölzern. In einem zu dem Rittergut Niesitz (Leine) gehörigen Wohnhaus spielten in Abwesenheit der Eltern die Kinder im Schlafzimmer mit Streichhölzern. Dabei zündeten die Betten Feuer. Während die beiden jüngsten Kinder noch im Schlafe lagen, konnten die älteren Geschwister hinauslaufen. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie ein 2 1/2-jähriges Mädchen tot auf. Das 1 1/2-jährige Schwesterchen starb im Gronauer Krankenhaus an den Folgen einer Rauchvergiftung.

**Zwei Straßenbahnen in München zusammengefahren.**

13 Verletzte.

München, 2. März. Bei einem Straßenbahnzusammenstoß in München wurden 13 Personen leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der eine Triebwagen die Haltestelle überfahren hatte, wobei er gegen einen Anhänger der anderen Linie stieß. Beide Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt.

**Chamberlain läßt sich nicht fesseln.**

Ägypten soll über die Besprechungen mit Italien unterrichtet werden.

London, 2. März. Im Unterhaus mußte Chamberlain mehrere Anfragen über die kommenden englisch-italienischen Besprechungen beantworten. Schriftlich erklärte Chamberlain, er habe bereits einmal festgestellt, daß man auf englischer Seite hoffe, alle Fragen, in denen möglicherweise Uneinigkeit zwischen der italienischen und der britischen Regierung bestehen könnte, während der kommenden Besprechungen erörtern zu können. Seiner Ansicht nach sei es aber nicht wünschenswert, schon jetzt eine Liste der zur Debatte stehenden Fragen zu veröffentlichen.

Auf eine andere Frage erklärte Chamberlain, er habe bereits einmal dem Hause mitgeteilt, daß er nicht gewillt sei, sich im voraus im Hinblick auf die kommenden Besprechungen mit Italien festzulegen, was großen Beifall auf den Regierungsbänken auslöste.

Die Frage eines Labour-Abgeordneten, ob die britische Regierung beabsichtige, die ägyptische Regierung in allen Angelegenheiten zu konsultieren, die während der englisch-italienischen Besprechungen die ägyptischen Interessen berührt, bejahte Chamberlain.

„Anscheinend nur Stalin allein zuverlässig.“  
„Die Beispiele schlimmster Tyrannen Herrschaft übertroffen.“  
Feststellungen französischer Wähler.

Paris, 2. März. Zu dem neuen Moskauer Thedterprozeß sagt der „Temps“ in einem Leitartikel, selbst in Kreisen, die politisch auf der äußersten Linken ständen und die der Sowjetunion gern Vertrauen schenken, nehme der Protest gegen den Moskauer Prozeß an Ausdehnung zu.

Die in Sowjetrußland unter dem Deckmantel des Kommunismus eingeführte Willkür übertreffe durch ihre Methoden und ihr Vorgehen die geschichtlichen Beispiele der schlimmsten Tyrannenherrschaften.

Das „Journal des Debats“ schreibt, in Sowjetrußland gebe es

anscheinend nur noch einen einzigen zuverlässigen Mann, und das sei Stalin, der Tag und Nacht vergiftet werde. Die französischen Kommunisten könnten ihr Glück garnicht. Sie würden erst in Gefahr geraten, wenn sie die sowjetrußische Grenze überschritten, und auch dann noch würde sie ihre französische Staatsangehörigkeit vor allzu sumnerischen Urteilen schützen. Im übrigen mißbrauchten die französischen Kommunisten die Moskauer Gastfreundschaft heimeswegs. Sie verbauten ihren Kaviar lieber in Sicherheit in Paris.

**Vierte Lesung des „Statuts der Arbeit“ in der Kammer.**  
Noch immer strittige Punkte, aber Hoffnung auf Verständigung mit Senat.

Paris, 3. März. Kurz nach 22 Uhr trat die Kammer wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand die vierte Lesung der Gesetzesvorlage über Schlichtung und Ausgleich bei Arbeitsstreitigkeiten. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Arbeitsausschuß der Kammer in vielen Punkten der Auffassung des Senats angehöbert bjm, angehöbert habe. Andererseits hätte man in einigen kleineren Punkten den alten Wortlaut wieder hergestellt. Beide Häuser seien jedoch nicht mehr weit von einer Verständigung entfernt.

Darauf trat die Kammer artikelweise in die vierte Lesung der Gesetzesvorlage ein. Nach längerer Beratung, in deren Verlauf einige Änderungsansätze abgelehnt wurden, nahm die Kammer mit 408 gegen 190 Stimmen in vierter Lesung die Gesetzesvorlage an.

Die Kammer vertagte sich dann auf Donnerstag um 15 Uhr.

**Nationalspanien entsendet diplomatische Vertreter in die Balkanstaaten.**

Bilbao, 3. März. Wie der Rundfunksender Salamanca mitteilt, hat die spanische Nationalregierung angesichts des Beschlusses von Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und der Türkei, diplomatische Agenten nach Nationalspanien zu entsenden, ebenfalls die Ernennung solcher Agenten in den Hauptstädten dieser Staaten vorbereitet. Politische Kreise des nationalen Spaniens betonen, daß dieses Bekenntnis der Balkanstaaten zur Regierung des Generals Franco wesentlich zur Sicherung des europäischen Friedens beitrage.

**Büchertisch.**

„Mitteilungen“ des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz.

Im neuen Heft des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz erzählt Dr.-Ing. H. O. Ernst vom Schloß Rammenau bei Wilschdorf. Mächtige Linden räumten um den Bau, der, zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden, in seiner Architektur-Harmonie den Geist des Wingerichs Pöppelmann atmet. Unermesslich ist dies zwar nicht zu erweisen, aber die herrliche Symmetrie, die Treppenaufgänge, die Dreiteilung der Fensterachsen, die Ausbildung der beiden Hofportale sind typische Erscheinungen aller Pöppelmann-Bauten. Wir gehen durch dieses Schloß wie im Traum und glauben gern, daß die „Innenausstattung von Schloß Rammenau die schönste ist, die es in Sachen an Schloßausstattungen gibt“. Professor K. Simmang würdigt in Wort und Zeichnung das plastische Hausgestalt als echte Heimatkunst. In eine Welt des mechanisierten Lebensvollens führt Dr. F. Bachmann mit seiner volkshumblischen Studie über bewegliche Plastik. Der hölzerne Lattschlösser der Schönenwießen, der Juchauer Stadthof, die Jenaer Rathausuhr usw. usw. sind nicht nur volkshumblisch bemerkenswert, Bildhauer, Kunstschmiede und Drechselbauer haben mit ihnen unserm alten deutschen Handwerk ein Denkmal gesetzt. Professor Dr. H. Gollwitz führt in die Welt des Tonens zu der Ziegelei Leuna bei Dresden. Prof. Dr.-Ing. D. Fröhlich läßt das Schwarzenberg-Gebäude vor unseren Augen entstehen, ein 108 Jahre altes Meisterwerk zweier Söhne der Bergakademie Freiberg, gegossen im ergebigsten Eisenwerk Morgenthau, als eine für ihre Entstehungszeit vollendete technische Leistung von charakteristischer Gestalt. Ueber Sophisch wird berichtet und über Sachsens seltene Flora. Entzückende Scherenschnitte aus dem Oschar-Seyffert-Museum des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz beweisen das 100 Groß-Ditav-Seiten starke Heft mit seinen 74 Abbildungen, das RM. 4,50 kostet und vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A. zu beziehen ist.

**Kirchliche Nachrichten**

Reinholdsbain. Freitag abds. 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Fugner.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Lertiel einschließlich Werbendienst, Kelln. Hauptgeschäftsführer: Werner Kämpf, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-A. 11 38: 1133. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Auf Zeit RM. Preisliste Nr. 5 gültig.

**Strohhummerinnen**

für Saal und Heimarbeit sofort gesucht  
**Dipl. Hutfabrik**  
Dresden-A., Rabenerstr. 11

**Wiegemeßer**  
Wendelin Hocke

**Christliches**  
**Hausmädchen**  
14 bis 15 Jahre, für 15/4. oder 1/5. gesucht  
Bäckerei Mühlens, Conenstein

Berufsstätiges Fräulein sucht für sofort freundliches  
**möbl. Zimmer**  
Offerten unter A. W. 186 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten

Wir halten stets vorrätig:  
**Doppelkopflisten**  
**Skatlisten**  
**Serien-Skatlisten**  
Buchdruckerel  
**Carl Jehne**  
Dippoldiswalde

**Es rächt sich,**  
wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit hätte die Familie einen Mitverdienen ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendessen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!“ „Na“, meint der, „für Richard muß da ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen.“ Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und hätte 46 Mark ein, da die ravel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's, wenn man keine Zeitung liest

SLUB Wir führen Wissen.



## Für eilige Leser

Dem Beispiel des Büros der Gewerkschaftsinternationale folgend, hat jetzt auch der Landesrat des belgischen Gewerkschaftsbundes sich gegen die Aufnahme der sowjetrussischen Gewerkschaften in den Internationalen Gewerkschaftsverband ausgesprochen. Das sowjetrussische Aufnahmegesuch ist bereits von den Gewerkschaften anderer Länder, darunter England, Schweiz und Holland, abgelehnt worden.

Frau Tschiang Kai-schek ist vom Posten des chinesischen Luftfahrtkommissars zurückgetreten und hat diesen Platz ihrem Bruder, dem früheren Finanzminister Soong, eingeräumt, der damit wieder in die Regierung eintritt.

Der König der Belgier hat den deutschen Mitgliedern des für die Durchführung des deutsch-belgisch-luxemburgischen Zahlungsabkommens vom Juli 1935 eingeleiteten Regierungsausschusses hohe Ordensauszeichnungen verliehen.

Englands Aufwendungen für seine Luftwaffe werden für 1938/39 nochmals um 20 Millionen Pfund höher liegen als im Vorjahre, und damit 102,72 Millionen Pfund betragen.

Auf dem Bahnhof in Wilna gelang der Polizei die Verhaftung einer im bolschewistischen Kurierdienst stehenden Jüdin, die neue Anweisungen und kommunistisches Material aus dem Zentralkomitee der sogenannten kommunistischen Partei West-Belgiens in Wilna bei sich führte. Die verhaftete Agentin ist der letzte kommunistische Kurier, der im Laufe der letzten vier Wochen in Wilna gefaßt wurde.

Reichsamtseiler Dr. Adolf Wagner †.

Nach kurzer Krankheit verschied der Reichsamtseiler der NSDAP und Leiter des Schulungsamtes der DAF, Dr. Adolf Wagner, im Alter von 45 Jahren. Im März 1934 übernahm er als Leiter der Reichsführerschule II der NSDAP die Schulungsburg Wannsee, leitete vom September 1934 ab die Hauptstelle Schulung im Hauptamt für Handwerk und Handel und wurde im Mai 1936 Leiter des Reichsschulungsamtes der DAF. Gleichzeitig berief man ihn als Dozent an die Universität Berlin und später auch an die Wirtschaftshochschule der Reichshauptstadt. 1937 wurde er Reichsamtseiler der NSDAP.

Weihe des Ehrenmals auf dem Annaberg (D.-S.).

Das vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem Annaberg errichtete Ehrenmal für die Gefallenen der Freikorps, des Grenz- und Selbstschutzes wird am 22. Mai d. J. im Rahmen einer großen Kundgebung und in Verbindung mit der Eröffnung der auf dem Annaberg von der Provinz Schlesien erbauten Feuertätte geweiht. Alle ehemaligen Freikorps-, Selbst- und Grenzschutzkämpfer, die an der Weibeseier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Anschriften unter Angabe der ehemaligen Frontlinie umgeben an den Gau Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Breslau 5, Tauentzienstraße 16, mitzuteilen.

Empörung über den kommunistischen Mordmord in Polen.

Die feige kommunistische Mordtat an dem Piarer Streich in Lubon bei Posen hat weiten Kreisen des polnischen Volkes, die bisher an die Größe der bolschewistischen Gefahr nicht glauben wollten, die Augen geöffnet. In Warschau führte die wachsende Empörung der Bevölkerung zu einer Kundgebung vor der Sowjetbotschaft, in deren Verlauf einige Benutzerscheiben eingeschlagen wurden.

Weiblicher Arbeitsdienst in Nationalspanien eingesetzt.

Am Dienstag wurde zum ersten Male in Nationalspanien der weibliche Arbeitsdienst eingesetzt. Eine große Anzahl Frauen zwischen 17 und 38 Jahren, die durch eine Regierungsverordnung aufgerufen worden waren, traten ihre Arbeit in verschiedenen Einrichtungen des sozialen Dienstes, in Volkshäusern, Spitälern, Schneiderwerkstätten, Apotheken usw. an. Aus allen Teilen Nationalspaniens wird berichtet, daß die Frauen mit großem Eifer sich den Pflichten unterzogen, die ihnen anvertraut wurden.

Deutscher Student von Banditen entführt.

Der deutsche Student Sildebrandt, der in den Bergen um Peking geologische Studien machte, wurde am Dienstagmorgen zusammen mit 6 Chinesen von Banditen entführt. Die Banditen, die nach der einen Version etwa 60 Mann, nach der anderen rund 300 Mann stark waren, waren mit Pistolen und Maschinengewehren ausgerüstet. Die Banditen werden von Polizei verfolgt. Sildebrandt soll wohltauf sein.

Wunschkonzerte immer erfolgreicher. Das 13. Wunschkonzert, das der Deutschlandsender zugunsten des Winterhilfswerkes durchführte, ergab einschließlich Devisen- und Sachspenden einen Betrag von 20.539,54 RM. Damit ist das Ergebnis des 12. Wunschkonzertes, 17.095 RM., weit übertroffen.

Die ersten Gurken. In den Treibhäusern der Frühgemüse-Züchterschaft in Gorkass (Mord.) sind die ersten Gurken dieses Jahres schon soweit herangereift, daß sie dem Markt zugeführt werden konnten.

4000 Polizeibeamte verfolgen zwei Deserteure. Die englische Polizei war am Dienstag in eine aufsehenerregende Verbrechenjagd verwickelt, die durch ganz Südbengalen bis nach London ging. Zwei Deserteure der englischen Armee hatten einen Fliegeroffizier mit vorgehaltener Pistole gezwungen, sie in seinem Auto nach London zu fahren. Als Polizeibeamte die Verfolgung aufnahmen und ganze Stadtteile von London durchsuchten, kam es zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei zwei Polizeibeamte verletzt wurden. Schließlich konnten die beiden Deserteure überwältigt und verhaftet werden. Hierbei wurde ein dritter Polizist schwer verletzt. Insgesamt 4000 Polizeibeamte beteiligten sich an der Verfolgung.

Mauereinsturz in einer Kirche. Bei Bauarbeiten an der Kirche St. Nikolaus in Messina sind durch einen Mauereinsturz zahlreiche Arbeiter verschüttet worden. Neben mehreren Verletzten sind auch einige Tote zu beklagen.

Der König als Bote. König Peter II. von Jugoslawien übernahm die Patenschaft bei dem neunten Sohne eines deutschen Siedlers namens Ludwig Ehrhardt, der in dem bosnischen Dorfe Schibowoska wohnt. Für den König war der Fliegeroffizier Strahic erschienen und überreichte dem sehr armen Bauern ein namhaftes Geschenk. Ein anderer deutscher Siedler hatte zu Ehren dieses seltenen Ereignisses ein großes Festmahl gestiftet, an dem die gesamte deutsche Siedlung teilnahm.

Der Höhepunkt der Fahrlässigkeit. Der Fahrer eines Kesselfornibuses kontrollierte in Lissabon (Portugal) am Montag, daß den Benzinkanister seines Wagens mit einem offenen Licht. Durch diese Fahrlässigkeit fing der Treibstoff plötzlich Feuer und explodierte. Im Nu stand der ganze Wagen in Flammen und verbrannte völlig. Von den Passagieren kamen fünf in den Flammen um, während sieben Reisende schwer verletzt wurden.

## „Denkmäler des Führers“ Eröffnung der Propagandaaktion für die HJ-Heimbeschaffung

Der Führer hat soeben Staat und Partei aufgerufen, die Hitler-Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen. Im Geiste dieses Appells des Führers nahm der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, in Berlin in würdigen Rahmen im Römer-Saal bei der Eröffnung der Propagandaaktion für die HJ-Heimbeschaffung 1938 vor. In Anwesenheit zahlreicher hoher Vertreter von Partei und Staat sprach der Reichsjugendführer in einer richtungweisenden Rede über die architektonischen und erzieherischen Grundzüge, von denen sich die Hitler-Jugend bei dem Bau ihrer Heime leiten läßt.

Die Kundgebung gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Jugend des Dritten Reiches zur nationalsozialistischen Baugesinnung, die in den Monumentalwerken des Führers zum Ausdruck kommt und die nun auch in den Heimbauten der Hitler-Jugend verwirklicht werden soll.

Zu Beginn der Kundgebung sprach im Auftrage des verhandelnden Reichsinnenministers Dr. Fritz Ministerialdirektor Dr. Surén. Er erklärte, es sei für Partei, Staat und Gemeinden eine Selbstverständlichkeit, die Errichtung der HJ-Heime als der Stätten zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes und der Kameradschaft nach Kräften zu fördern. Die Gemeinden, die im ersten Jahr der Heimbeschaffung noch nicht in der Lage waren, von sich aus die Errichtung eines Heimes der Jugend in Angriff zu nehmen, hätten sich nach Kräften bemüht, Vorbereitungen für künftige Heimbauten zu treffen.

Reichsminister Dr. Frick wurde in den nächsten Tagen der Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Heimbeschaffungsfrage abschließend für das ganze Reich einheitlich regelt und die wichtige Aufgabe der Errichtung und Unterhaltung der HJ-Heime grundsätzlich den deutschen Gemeinden zuweist. Ferner sollen nach dem neuen Gesetz auch die Landkreise in die Finanzierung der HJ-Heimbauten eingeschaltet werden, da der Errichtung von HJ-Heimen vor allem in den kleineren Gemeinden auf dem Lande eine besondere Bedeutung zukomme.

Ministerialdirektor Dr. Surén erklärte abschließend, der Reichsinnenminister wolle durch die Bekanntgabe dieser Maßnahmen zur Förderung der Heimbeschaffung seinen Wunsch zum Ausdruck bringen, daß das Jahr 1938 mehr noch als das vergangene in den Dienst der HJ-Heimbeschaffung gestellt werden solle.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, teilte mit, daß als das Ergebnis der Tätigkeit des Heimbeschaffungsausschusses der Reichsjugendführung des letzten Jahres heute 1400 Heime im Bau und viele Hunderte in der Planung begriffen seien, und bekannte, daß er allein dem Führer die Erzielung zu architektonischem Denken verdanke. „Weil ich ein Schüler Adolf Hitlers bin, kam mir der Gedanke von der erzieherischen Macht des Raumes und damit der Wunsch, in einem bedeutenden Rahmen im Geiste Adolf Hitlers einen Beitrag zum Bauprogramm des Dritten Reiches zu leisten.“

Der Reichsjugendführer verwahrte sich dagegen, daß der Arbeitsausschuss für Heimbeschaffung als eine Art „geistlose Modellfabrik“ Einheitsheime für kleinere und größere Gemeinden als Patentlösungen anbieten sollte. Der Ausschuss habe 50 Architekten mit den erzieherischen Aufgaben der HJ-Heime in architektonischer und künstlerischer Hinsicht vertraut gemacht und die ihm gestellte Aufgabe in einzigartiger Weise erfüllt. Die großen Architekten unserer Zeit hätten dem Gedanken des Führers monumentalen Ausdruck verliehen.

Das Haus der Jugend und die Fahne auf dem Dach, das ist nicht zweierlei, das geht zusammen wie Idee und Gestalt, Glaube und Schönheit, Wille und Macht. Wir unterscheiden uns von der Jugend von einst dadurch, daß wir mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Auch die Jugend vor uns

hat geungert; aber wir singen und bauen. Baldur von Schirach kündigte die Veröffentlichung einer besonderen Maßnahme an, um entsprechend den kommenden großen Aufgaben auf architektonischem und technischem Gebiet den Nachwuchs verstärkt in diese Berufe zu lenken.

„Wir werden unter den 15- und 16jährigen Umschau haben und den Versuch unternehmen, materielle und ideale Mittel aufzubringen, technisch und architektonisch Begabte aus allen Schichten unseres Volkes in diese Berufe zu lenken, damit unser Führer auch noch in 10 bis 20 Jahren die Mitarbeiter zur Verfügung hat, die er für seine Straßen und Bauten braucht.“

Der Reichsjugendführer wies auf den Aufruf des Führers hin und erklärte, die höchste Autorität des nationalsozialistischen Staates habe damit die Heimbeschaffung als eine der großen erzieherischen Aufgaben der Nation gekennzeichnet. Als weitere Aufgaben im Zusammenhang mit der Heimbeschaffung erwähnte Baldur von Schirach die Errichtung von Schwimmhäusern, insbesondere auf dem Lande, sowie die Erstellung von sportlichen Anlagen um das HJ-Heim, damit dieses zugleich auch der Mittelpunkt eines Jugendgeländes werde.

Mit anerkennenden Worten sprach der Reichsjugendführer dem Leiter des Heimbeschaffungsausschusses, Hauptbauamtsführer Rudolf, seinen Dank aus und teilte mit, daß er ihm in Anerkennung seiner Verdienste die höchste Auszeichnung verliehe, die er vergeben dürfe: das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend. Er gab sodann die Beförderungen der Mitarbeiter des Arbeitsausschusses bekannt.

Zu zweiter Teil seiner grundlegenden Rede besaßte sich Baldur von Schirach mit der ethischen und künstlerischen Bedeutung der HJ-Heimbauten. „Es waren wohl für uns alle“, so führte er aus, „die schönsten Stunden des Jahres, wenn

wir, wie das so häufig geschehen ist, mit unseren Plänen und Modellen beim Führer waren. Nicht nur unsere großen Anlagen und Bauten, nein, auch kleine und kleinste Heime, die heute irgendwo im Reich in den Dörfern stehen, hat er im Modell betrachtet. Mit seiner klaren Kritik hat er das Bauen der Jugend ein ganzes Jahr hindurch verfolgt und uns kostbaren Rat und wertvolle Richtlinien gegeben.“

In welchem Land hat die Jugend eine solche direkte Verbindung zum Oberhaupt der Nation? Wir Jugendführer, Architekten oder Lehrlinge am Bau, wir sind glücklich darüber, daß wir alle zusammen in einer Gemeinschaft sind, geeint in der Jugendbewegung Adolf Hitlers. Wir bauen für den Führer, wir formen seine Gedanken in Holz und Stein. Jedes Haus sein Denkmal!“

Wir wollen die kommenden Großen zu ihren Lebzeiten betrauen und nicht, wie sich das so oft in unserem Volke ereignet, 50 Jahre nach dem Tode des Genies einen Pilgerzug zu einem vergessenen Grabe im stillen Friedhof unternehmen. Die Ehrfurcht der Jugend soll dem Genie als Hülfsmittel seines Glaubens dienen im Kampf gegen Mißverstand und Mittelmaß. Die Jugend und das Genie müssen immer verbunden sein.

Wäge der stolze Name Hitler-Jugend, der zum erstenmal symbolisch das unzertrennliche Bündnis aller Jugend mit dem größten Genius der Deutschen in Worte faßt, in diesem Sinne ein Richtmaß für alle Zeit! Eines bleibt, ewig und unvergänglich! Adolf Hitler, der Führer, und die Steine, denen er seine Seele gab!“

Nach der mit begeistertem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsjugendführers beauftragte die Gäste den Propagandazug der Reichsjugendführung „Schafft Heime“, der als Wanderausstellung im ganzen Reich für den Gedanken der Heimbeschaffung werden soll. Der Autozug enthält als besondere Lebenswürdigkeit einen Filmraum, der 12 Personen faßt, und in dem sodann die Uraufführung des Films „Ein Volk baut in die Zukunft“ stattfand.

## Adolf Hitler hilft seiner Jugend!

Aus Anlaß der Eröffnung einer zweiten Aktion zur HJ-Heimbeschaffung erläßt der Führer und Reichsjugendführer folgenden Aufruf:

Die Heime der Hitler-Jugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen.

Hierzu erläßt der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgenden Tagesbefehl:

„Pimpfel BDM-Mädel und Jungmädel! Hitlerjugend! Der Führer hat soeben einen Aufruf erlassen, der die neue große Werbeaktion für die Heimbeschaffung seiner Jugendbewegung einleitet. Wieder gibt Adolf Hitler seinen Jungen und Mädeln ein Zeichen seiner klügellosen tiefen Anteilnahme an ihren Freuden und Sorgen. Tief bewegt danken wir ihm, daß er immer Zeit für uns hat, wenn wir seiner Hilfe bedürfen. Daß wir unter seiner unmittelbaren Führung stehen dürfen, ist unser höchster

Stolz und unsere größte Verantwortung, daß er aber die Arbeit seiner HJ. das Jahr hindurch mahmend und anspornend, helfend und immer begeistert verfolgt und unterstützt, das würde ihm unser aller Herzen gewinnen, wenn er sie nicht längst schon hätte. So bedeutet seine liebende Sorge für die Jugend eine stets wachsende Verpflichtung für uns. Und so will ich unserem Führer immer wieder in euerm Namen, meine Kameraden und Kameradinnen, sagen: Wir wollen dir Freude machen! Halte deine Hand auch in Zukunft über deiner Jugend, denn so und nicht anders fühlen wir uns gesegnet. gez. Baldur v. Schirach.“



# Der Waldarbeiterberufstand

Einstellung von Waldarbeiterlehrlingen.

Im Reichsministerialblatt der Forstverwaltung Nr. 9 findet sich eine Veröffentlichung über den Aufbau eines Waldarbeiterberufstandes, in der es heißt: Die Aufgaben der Forstwirtschaft im Dritten Reich können nur mit einer Gefolgschaft gemeistert werden, die weltanschaulich fest auf unserem Boden steht, mit dem Wald und Betrieb verwachsen ist, um Ziele und Aufgaben der Forstwirtschaft weils und ihre Aufgaben wirklich beherrscht und meistert.

Es wird daher im ganzen Reich der Aufbau eines Waldarbeiterberufstandes in Angriff genommen. Für diesen Aufbau sind erstmalig Oetern 1938 überall Waldarbeiterlehrlinge einzustellen. Es ist eine zweijährige Waldarbeiterlehrezeit, eine zweijährige Waldarbeiterlehrezeit und kostenloser Besuch einer Waldarbeiterschule vorgesehen. Aufstiegsmöglichkeiten sollen geschaffen werden. Nähere Bestimmungen werden später getroffen.

Der Schulentscheid wird beim zuständigen staatlichen Forstamt angemeindet, das kostenlose Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse bei einem beamteten Arzt veranlaßt und über die Einstellung des Jungen nach Prüfung der Verhältnisse und nach Maßgabe der vorhandenen Lehrstellen entscheidet.

Eingestellt kann nur werden, wer 1. die Gewähr dafür bietet, daß er für den nationalsozialistischen Staat eintritt, 2. völlig gesund und ohne körperliche Fehler ist. Bevorzugt werden Söhne von Waldarbeitern.

Die jährliche Zahl der Lehrlinge richtet sich in den einzelnen Landesforstverwaltungen und Landesforstmeisterbezirken nach Zahl und Altersklassenverhältnis der bei normalem Betrieb (100prozentiger Einschlag) erforderlichen händigen Waldarbeiter. Es können in diesem Jahr zwei Jahrgänge eingestellt werden, ein Ausgleich innerhalb der Bezirke und von Bezirk zu Bezirk wird nach Beendigung der Lehre ermöglicht.

## Erhebung von Lehrgeld ist sittenwidrig

Im Hinblick auf die zur Zeit erfolgten Lehrvertragsabschlüsse weist die Gaujugendabteilung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront auf ein vom Landesarbeitsgericht Königsberg gefälltes Urteil hin, weil es klar und eindeutig den Standpunkt der Partei und des Staates zur Lehrgeldfrage hervorhebt. Danach ist die Erhebung von Lehrgeld unförmlich und sittenwidrig.

Eine Handwerksmeisterin klagte das Lehrgeld für einen weiblichen Lehrling ein, mit dem die Klägerin im November 1934 einen Lehrvertrag eingegangen war. Obwohl der Vertrag mit dem Innungsvertrag versehen war, wies das Arbeitsgericht, wie auch anschließend das Landesarbeitsgericht Königsberg die Klage ab. Beide Gerichte kamen zu dem Ergebnis, daß die Vereinbarung der Zahlung eines Lehrgeldes an den Lehrmeister gegen die guten Sitten verstoße und daher nichtig sei. Das Urteil lautet: „Als Maßstab für die guten Sitten im Sinne des Gesetzes hat die jeweilige herrschende Volkanschauung zu gelten so daß eine Vertragsbestimmung dann als sittenwidrig bezeichnet werden muß, wenn die Sittenwidrigkeit nach den Anschauungen der Zeit, zu der sie getroffen wurde, vorliegt. Nach der Ansicht der Handwerkskammer in Königsberg ist das Handwerk bereits seit 1933 ständig darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Erhebung von Lehrgeld nicht mehr den seit der nationalen Revolution geltenden sozialen Auffassungen entspricht, da jedem tüchtigen Jugendlichen, ohne Rücksicht auf die Vermögenslage seiner Eltern, die Möglichkeit gegeben werden soll, sich in einem geeigneten Handwerk auszubilden. Insbesondere kann das Lehrgeld auch nicht als Entgelt für die vom Lehrherrn geleistete Unterweisung aufgefaßt werden, denn nach einer gewissen Lehrzeit vermag der Lehrling im allgemeinen brauchbare Arbeit für seinen Lehrherrn zu leisten, dem er seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Daher ist es auch in den meisten Zweigen des Handwerks gerade umgekehrt so, daß dem Lehrling noch ein kleines Taschengeld (Erziehungsgeld) gewährt wird. In diesen allgemeinen Anschauungen hat sich das Handwerk sofort nach dem ersten Aufrufen der Handwerkskammer fast durchweg betannt. Wenn auch die bindende Anordnung, die die Erhebung von Lehrgeld untersagte, erst am 25. September 1936 erlassen wurde, so änderte dieses nichts daran, daß bereits zur Zeit des Vertragsabschlusses im November 1934 die Vereinbarung von Lehrgeld nach der herrschenden Anschauung als sittenwidrig galt.“

Die Gaujugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront macht außerdem darauf aufmerksam, daß in sämtlichen sächsischen Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront Abteilung Jugend, Ausbildungsstellen errichtet worden sind, in denen sich die Eltern der zu Oetern in ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis eintretenden Jugendlichen über alle Fragen des Lehr- oder Arbeitsvertragswesens Rat und Auskunft holen können.

## Ordnung des Kräfteeinlaßes

Nationalsozialistische Wirtschaftsführung.

Die Tagung der Gauabteilungsleiter der DAF in der Ordensburg Sonthofen fand ihren Abschluß. Nachdem der Frankfurter Julius Streicher über den ewigen völkischen Kampf gesprochen hatte, hielt Gauleiter Josef Wagner-Erdelen eine Rede über nationalsozialistische Wirtschaftsführung. Aufgabe unserer Wirtschaftspolitik sei, alle Kräfte so umfassend einzusetzen, daß für die Gesamtheit des Volkes immer das Beste herauskommt. Produktionssteigerung und Arbeitseinsatz seien Probleme, die immer geklärt werden müßten. Der neue Staat habe im Vierjahresplan der Wirtschaft so viele Ziele gesetzt, daß die Möglichkeit, von den Verhältnissen beherrscht zu werden, für die Gegenwart ausgeschlossen ist. Gauleiter Josef Wagner betonte abschließend, daß kein besserer Idealismus entstehen könne als der aus realer Schau der Dinge. Aus der weltlichen Kraft, die ihren Grund in dem Verständnis für die weltliche Haltung unseres Volkes hat, werde der starke Antrieb zu allen Taten für die deutsche Volksgemeinschaft erwachsen.

## Wieder „Tag der deutschen Kunst“

Vom 8. bis 10. Juli 1938 in München

Wie eine längere und bedeutendere Mittelung der Zeitung des „Tages der deutschen Kunst“ besagt, wird auch 1938 — wie nunmehr in jedem Jahr der „Tag der deutschen Kunst“ in München stattfinden. Mit der Durchführung dieses Tages (8. bis 10. Juli) ist wiederum der Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, beauftragt worden.

In einer weiteren Mitteilung heißt es, daß im Rahmen des diesjährigen „Tages der deutschen Kunst“ am Sonntag, dem 10. Juli 1938, eine neue Großschau deutscher Kunst, die diesmal wieder den zeitgenössischen Malern, den Graphikern und Plastikern gewidmet ist, eröffnet wird.

# Arbeit und Dienst

## Der Weg des deutschen Mädels — Was der Arbeitsdienst lehrt

Alles Männerwerk muß verdorren ohne die nährenden Säfte und Kräfte, die aus dem Frauentum aufsteigen.

Wir reden von der neuen Haltung, von dem neuen Lebensstil, von der neuen Lebensführung, die sich anbahnen. Wir reden von Begriffen, suchen sie zu erfassen, und schlagen dabei meist eine falsche Richtung ein. Wir wollen die Zeugnisse ihres Wirkens groß vor uns sehen und vergessen, daß Großes erst werden muß. So mögen wir bewundern eines der Bauwerke des nationalsozialistischen Deutschland, verstehen werden wir seine Größe erst, wenn wir zur Quelle finden: zur Gemeinschaft, die der Seele Kräfte weckt und, fortwirkend, zur höchsten Entfaltung bringt.

Erspüren wir diese Quelle nicht in der Art, mit der die HJ-Seime gestatet werden, mit der die SA in Feiernstunden zu uns spricht? Werke, die aus der Gemeinschaft gewachsen sind.

### Ein Heim wurde gestatet

Sinnfällig wurde das sächsische Schriftstern, die in diesen Tagen Lager des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend aussuchten. Ausdruck des Lebens- und Heimatgefühls unserer Mädels sind die Räume dieser Lager, zum Teil in bereit, indem jede „einen Baustein zutrag und einfügte“, so wie der Führer in „Mein Kampf“ einmal das Werden der Kultur kennzeichnet. Jedes Mädel brachte etwas, die eine die lustigen Tischstühle, andere webten an den Fenstervorhängen oder den Teppichen, einige an kunstvoller Heimzier. „Und wenn man die Dinge mit Liebe beschaute, so werden sie lebend, so, werden sie laut“, und berichtig, diese Worte Friedrich Nietzsches weiterführend, post der Lebensnähe dieser Mädels, deren Haltung so jugendvoll und selbstischer ist, echt und schlicht, und selbstverständlich; wie jenes Wort zeigt, das ich hörte: „Man muß es können!“

### Vom Geist der Arbeit.

Diese Arbeitsauffassung findet noch ihren Wesensinhalt in dem einen der Räume zierenden Spruch: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein!“. Spricht hieraus nicht jener Geist, wie wir ihn der Arbeit aller deutschen Menschen wünschen? „Du kannst hinter deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn du sie verbindest mit dem Gefühl deines gesamten Volkstums“, sagte der Führer am 1. Mai 1933.

### Die Arbeit beim Bauer.

Und dieses Sein im Lager ist Arbeit, oft nicht leicht, wenn es für das Mädel heißt, nach einer kurzen Zeit der Vorbereitung im Lager, in der Küche, bei der Bäckerin oder im Garten und beim Kleinvieh, zum Bauern zu gehen und dort Hand anzulegen. Doch der Bauernfrau Helferin zu sein in Stall oder Wirtschaft, wenn es sich ergibt, auch bei leichteren Arbeiten — schwere Arbeit wird nicht übertragen — auf dem Feld, der Mutter die Kinder zu betreuen, das ist eine Aufgabe, die Befriedigung schenkt, weil hier das Mädel von der Bäuerin zu lernen oder vielleicht auch ihr etwas zu geben vermag. Die Anordnungen sind um so vielfältiger, als die Arbeitsmädels alle vierzehn Tage bei einem anderen Bauern eingesetzt wird. Hierfür sind Ortsbauernführer und Lagerführerin maßgebend, während die Errichtung der Lager nach örtlichen Gegebenheiten erfolgt. Stets werden Notstandsgebiete bevorzugt, daher auch die Lager, deren Träger der Reichsnährstand, in Städten die NSB, in Sachsen sich zumeist im Grenzgebiet befinden.

Voll Dankbarkeit sind die Bauern. Sie wissen, was sie an den Mädchen haben, die täglich acht Stunden bei ihnen verbringen. „Die Mädels haben immer gern gearbeitet und fest zugefaßt, wir möchten sie nicht mehr missen“, sagt eine Bäuerin. Gemeinames Schaffen an der gleichen Aufgabe schlägt Brücken von Mensch zu Mensch. Einen Beitrag hierzu leistet nicht zuletzt die Lagerführerin, die die Einsatzstellen der Mädchen ständig besucht und hier Gelegenheit zu wertvollem Gedankenaustausch, vornehmlich mit der Bäuerin, hat.

Einzelnen und Wirtschaften wollen gelernt sein

Ueberhaupt ruht auf der Lagerführerin eine hohe

Berantwortung. Unterstützt von einer Verwalterin und zwei Gehilfinnen ist sie es, die die Erziehungsarbeit am 36 Mädchen — jedes Lager zählt insgesamt 40 Mädels — leitet. Doch auch hier offenbart sich wieder die Kraft der Gemeinschaft, aus deren Arbeit der Stoff für weltanschauliche, ebenso wie für hauswirtschaftliche Fragen erwachsen. Dreimal in der Woche werden sie in einer Arbeitsbesprechung behandelt. Und mit welchem Eifer arbeiten die Mädels mit, wenn Borratswirtschaft, Schädlingsbekämpfung, Küchensatz und Speisenzubereitung erörtert werden. Das ist keine Theorie — und wer noch daran zweifelt, der möge einmal zu Gast sein in einem Lager dieser Mädels. Sie mundet morgens schon nach dem Frühstück das Müsli mit Anadebrot und Honig, und nach dem zweiten Frühstück Königsberger Klops oder Kartoffelbällchen mit Gemüse und Schnittel, wenn die Mädchen nicht bei „ihrem“ Bauern das Mittagessen erhalten, nach dem Betruhe angeordnet wird.

### Fröher Feierabend

So lernt die Arbeitsmädels unendlich und immer neu, vor allem das Eintreten, Anordnen und Sparen. Dinge, von denen manches Mädel auch heute nichts weiß. Und welche Werte werden ihr in den Stunden vermittelt, da sie beim Basteln all die Dinge weibt und klebt, strickt und näht, malt und sägt, die uns schon beim Kommen grüßen, in den Stunden, da die Mädchen frohen Feierabend — vielseltiger sogar mit der Dorfgemeinde gefaltet mit Singen und Musizieren und mit frohem Volkstanz. Oder, wenn Dorflieder kommen und nach ihrer Beirung am Kamin das Märchen von der Goldenen Gans gespielt wird. Welches Mädel wollte da nicht mittun! Und sie wissen, was sie wollen, diese Mädels. Eine, die von der Mosele im Austausch — der Einsatz der Mädchen in anderen Gegenden als ihrer Heimat vertieft das Erleben besonders — nach Sachsen gekommen ist, will NS-Schwester werden und in das Veruchslager eintreten, das der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend am Rudolf-Heß-Krankenhaus zu Dresden eingerichtet hat. Und sie konnte sich keine bessere Vorbereitung wählen als die im Arbeitsdienst, der den Weg ebnet zu den sozialen Berufen, wie wir jetzt ermesen, nicht nur in praktischer Hinsicht, sondern weil er auch die Seele weit macht.

### Führerin — ein schöner Beruf

Und welche dankbare Aufgabe harret derer, die sich im Vorkulungslager Lauba, das neben Halberdorf und Ebersbach befehrt wurde, zusammengefunden haben. Sie wollen als Lagerführerin ihren Kameradinnen das Erlebnis der Gemeinschaft teil werden lassen, das sie selbst hatten und noch haben. Als Führerin im Arbeitsdienst kann sich jedes deutsche, gesundheitslich taugliche Mädel, wenn es das 17. Lebensjahr vollendet hat, bewerben. Nach der halbjährigen Arbeitsdienstzeit — ein Vierteljahr im Vorkulungslager — folgt ein halbes Jahr Arbeit als Kameradschaftsälteste. Zwei Jahre Dienst in einer Landfrauenschule, in der Wohlfahrtspflege und im Krankenhaus werden dann beschlossen von einem halbjährigen Lehrgang in einer Bezirksführerinnenschule. Nun als Gehilfin in einem Lager eingesetzt, kann das Mädel zur Lagerführerin, bei Eignung auch in höhere Stellen aufsteigen. Nicht unwesentlich ist die Tatsache, daß die Ausbildung innerhalb des Arbeitsdienstes nicht nur keine Kosten verursacht, sondern daß für die Tätigkeit der Führerinverwalterin sogar ein Taschengeld bezahlt wird, das für Arbeitsmädels 20 Rpf. und für Kameradschaftsälteste 40 Rpf. je Tag beträgt. Die Befodnung sieht für die Gehilfin ein Monatsgehalt von 50 bis 120 RM, für die Lagerführerin von 80 bis 150 RM vor. Unterkunft, Verpflegung und Dienstbekleidung werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Auf diesem Weg befindet sich das deutsche Mädel. Es arbeitet und dient und bereitet sich vor auf jene große Aufgabe, die zu allen Zeiten Berufung der Frau war, der Erziehung des Volkes zu sein. Sie ist bereit zur Erfüllung des Nietzsche-Wortes:

„Ueber dich selber sollst du hinausbauen. Aber erst mußt du mir selber rechtwinklig gebaut sein an Leib und Seele.“

Helmut Kuener.

In alle innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen schaffenden deutschen Maler, Bildhauer und Graphiker, die die klare und eindeutige Zielsetzung des Führers erkannt und verstanden haben, ergeht der Ruf, sich auf neue zu rüsten und für diese kommende Großschau deutscher bildender Kunst ihr Bestes zu geben.

Alle Einzelheiten über die Ausstellung können die Künstler ab 6. März von der Ausstellungsleitung im Haus der Deutschen Kunst, München, Prinzregentenstraße 1, gegen eine Unkostengebühr von 50 Rpf. beziehen.

## AdF-Schiffe fahren nach Afrika

Stapelkauf eines neuen Ozeantiefen am 12. März.

Am 12. März läuft das zweite AdF-Schiff in Hamburg auf der Howaldt-Werft vom Stapel. Wie die „Wilhelm Gustloff“ wird es ein 25 000 Tonnen großes Gemeinshaftsschiff, das rund 1500 Urlauber aufnehmen kann, denen es unter Verwertung der modernsten Errungenschaften ein Höchstmaß an Geräumigkeit und Schönheit bietet. Allein die Deckfläche beträgt 5000 Quadratmeter, eine Konstruktion, die bei Schiffen dieser Größe anderswo in der Welt noch nicht gegliedert ist; die Gesellschaftsräume reichen aus, um sämtliche Urlauber bequem aufzunehmen. Alle Kabinen gehen nach außen, auch die Mannschaftskabinen, und haben außer dem eigentlichen Schlafraum noch eine gemütliche Wohnede mit Tisch, Sofa und Sessel. Liegendes warmes und kaltes Wasser sowie eingebaute Schränke werden allen Ansprüchen gerecht.

Der neue Ozeantiefen wird über 200 Meter lang und hat vom Kiel bis zur Mastspitze eine Höhe von 55 Metern. Mit der Einstellung dieses neuen Schiffes, der „Wilhelm Gustloff“ und des Eisdampfers „Surtgarr“, den die AdF, jetzt angekauft hat und der nur noch zu AdF-Fahrten verwendet wird, vermehrt sich die staltliche Flotte der NS-Gemeinshaft „Kraft durch Freude“ um drei weitere Schiffe. Da die Nachfrage nach AdF-Seereisen die verfügbaren Plätze überschreitet, ist eine Vergrößerung des Schiffraumes um so dringlicher geworden.

Die AdF-Mittelmeerflotte, bestehend aus den drei Dampfern „Der Deutsche“, „Sierra Corboba“ und „Oceana“, machte den ganzen Winter hindurch Fahrten rund um Italien und landete insgesamt 30 000 Volksgenossen in Genua, Neapel, Palermo und Beneid. Auf der Rücküberführungsfahrt der AdF-Flotte von Italien nach Deutschland, die im März stattfindet, wird, wie nunmehr feststeht, von AdF, zum ersten Male Afrika angefahren. Ende März legen die AdF-Schiffe zu einem zweektägigen Aufenthalt in Tripolis an. Deutsche Arbeiter als Weltreisende in Afrika!

Das erste neue Urlaubsschiff, die „Wilhelm Gustloff“, wird in wenigen Wochen seine Reisen beginnen. Ende März sollen zum ersten Male AdF-Urlauber an Bord gehen und das Schiff seiner Bestimmung übergeben. Es werden hauptsächlich Verstärker sein, die den Reisen selbst gehen haben, sowie Volksgenossen aus Hamburg und den angrenzenden Gauen. Anfang April wird die „Wilhelm Gustloff“ der aus dem Mittelmeer zurückkehrenden AdF-Flotte entgegenfahren und sie feierlich einholen.

Nach weiteren kürzeren Fahrten in die Nordsee wird die „Wilhelm Gustloff“ am 21. April ihre erste große Auslandsreise antreten. Mit insgesamt vier Schiffen — „Wilhelm Gustloff“, „Der Deutsche“, „Sierra Corboba“ und „Oceana“ — unternimmt dann „Kraft durch Freude“ eine der traditionellen Fahrten durch den Englischen Kanal, über die Biscaya, Elfenbein und Madetra. Ueber 400 Volksgenossen als allen deutschen Gauen werden an dieser einzigartigen Atlantikfahrt teilnehmen.

## Heldenhafte Rettungsat

Wie die Station Schwarzort (Kurlische Nehrung) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mitteilt, gelang es dem Ruderrettungsboot der Station, sechs gefrandeten litauischen Dampfers „Keringa“ (Kapitän Bertins) bei stürmischem Nordwest zu bergen. Acht Mann der Besatzung des Dampfers konnten mit dem Schiffsbboot die Küste erreichen. Drei Mann ertranken. Dampfer „Keringa“ (1128 Brutotonnenregister — Eigentum der Reederei Sandeles in Memel) hatte in Bremen 1548 Tonnen Rast geladen und war seit dem 24. Februar auf der Reise nach Memel.



Es ist läubend n... Reflektoren wie eine... werferappe... der Profess... mit weihen... bis, auf da... funktione... rückt. Wie... sechs weis... wogungen... sind — a... können de... licher Stü... verkleidete... jangen, die... den geschä... Die Stu... verharren i... merksamkei... hört nur... „Luzifer“... das Nitren... zu gehen, i... mit Summ... atmet der... große Man... Energie un... aussetzen... abzutwischen... Raum ist... Hingen mit... gestieften... Hanno... fessors, der... großen Chin... verbringt... wogungen d...



# Dazu ist Kakaobohnen zu schade!

Eine dunkle Angelegenheit im dunklen Erdteil.

Fast ebenso seltsam wie Menschenwege sind oft die Schicksale wirtschaftlicher Güter, die den Menschen dienen, um die Preisfrage für gewisse Wirtschaftsgüter zu stellen. Jeder erinnert sich noch an die Jahre, in denen die Kakaobohnen aus dem Obere Kolumbien in riesigen Mengen ins Meer geschüttet, auf Lokomotiven als Brennstoff verarbeitet, das Weizen in Millionen und aber Millionen von Zentnern verbrannt wurde, um das lästige, auf den Preis drückende Lieberangebot an diesen Erzeugnissen zu beseitigen. Nach Kaffee und Weizen soll jetzt auch der Kakaobohnen die gleiche Bestimmung preisgegeben werden.

Schon seit mehreren Monaten ist im Goldküstengebiet, dem reichsten Kakaogebiet der Welt, ein schwerer Konflikt ausgebrochen, den man geradezu als Kakaokrieg bezeichnen kann, und der in den letzten Wochen durch den Beschluß der Kakaopflanzer der Goldküste (diese englische Kolonie deckt fast die Hälfte des Weltbedarfs an Kakaobohnen) einen Teil der durch den monatelangen Lieferstreik angeammelten Kakaovorräte durch Verbrennung zu vernichten, eine wesentliche Verschärfung erfahren hat.

Die Ursache des Konfliktes zwischen den Kakaopflanzen und den Kakaokäufern liegt in der Tatsache, daß die Kakaopreise, die in den ersten Monaten des vorigen Jahres einen außerordentlich starken Anstieg erfahren hatten, im weiteren Verlauf des Jahres auf etwa die Hälfte gefallen waren und die Kakaopflanzer die Schuld an dem jetzigen verhältnismäßig niedrigen Stand der Kakaopreise den Kakaokäufern zuschreiben zu müssen glaubten. Die Einkäufer der Goldküste haben sich nämlich im Oktober v. J. zu einem Käuferpool zusammengeschlossen, der die wilde Konkurrenz um den Kakaobehälter soll. Tatsächlich ist der starke Preisfall für Kakaobohnen nicht der Tätigkeit dieses Käuferpools, sondern dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kakaoverfälschung des Weltmarktes sich im letzten Jahre als wesentlich reichlicher erwies, als man erwartet hatte. Im Kakaoverbrauchsjahr 1936/37 (Oktober bis September) stellte sich der Weltverbrauch auf schätzungsweise 693.000 Tonnen, während die Erzeugung mit rund 720.000 Tonnen über die Vorkräufungen hinausging. Infolgedessen sind die sehr reichlichen Weltbestände an Kakaobohnen im letzten Jahr weiter gewachsen und bezifferten sich im September 1937 auf etwa 361.000 Tonnen, was mehr als der Hälfte eines Jahresbedarfs entspricht. Dazu kommt, daß der Kakaoverbrauch im vergangenen Jahr zwar noch etwas zugenommen hat, daß aber keine Tendenz zu einer weiteren Verbrauchserhöhung besteht.

Angeht diese Lage werden die afrikanischen Kakaopflanzer mit ihrem Lieferstreik nicht viel erreichen können und sich höchstens ins eigene Fleisch schneiden. Es wäre erfreulich, wenn es der zur Untersuchung der Angelegenheit an der Goldküste weisenden britischen Kommission gelingen würde, diesen unfruchtbareren Kakaokrieg auf einer für beide Teile tragbaren Grundlage zu beenden, diese dunkle Angelegenheit des dunklen Erdteils aus der Welt zu schaffen.

# Turnen und Sport

**Reitsport ist unverfälscht.** Der deutsche Europameister der Schwergewichtsklasse, Arno Kölblin, verteidigt am Freitag in Berlin seinen Titel gegen den früheren Europameister im Halb-Schwergewicht, Felja Layel-Wien. Der Deutsche, der vier Wochen lang für diesen Kampf trainiert hat, ist sehr unverfälscht und hofft auf einen klaren Sieg. Die körperlichen Vorteile sind auf seinen Kölblin, während Layel, der kürzlich den auch bei uns bekannten Engländer Frank Hough schlagen konnte, vielleicht eine größere Schnelligkeit in die Waagschale werfen kann. In den Nahkampfingen bog Layel gegen den Prager Karel Müller, Klein gegen Komus (Wien), Kreig gegen Kürsch und Marohn gegen Holz.

**Reisentour in Garmisch.** Die Sonderwettbewerbe der Wehrmachtsteilnehmer in Garmisch-Partenkirchen wurden mit dem Reisentourlauf über 8 Kilometer mit 600 Meter Höhenunterschied abgeschlossen. Sieger wurde Rudolf Kieberberger (Wien) in 3:24,4 Minuten vor Gfr. Hoffmann (Reichenhall) und Gfr. Kaiser (Sonthofen). Bei den Mittelgebirgstruppen siegte Unteroffizier Wiedel (Glad) in 3:41,6 Minuten vor Uffz. Hochbichler (Landsberg) und Gfr. Kannecke (Donauwörth).

**Fußball-Länderspiele gegen Spanien.** Das nächste Fußball-Länderspiel wird am Freitag in Garmisch-Partenkirchen für die neue Spielzeit an. Gegen Nationalspanien soll ein Länderspiel im Berliner Olympiastadion ausgetragen werden, und im Herbst findet das nächste Spiel gegen die Italiener auf italienischem Boden statt.

**1500-Kilometer-Radrundfahrt.** Die endgültige Gestalt der diesjährigen Radrundfahrt durch Deutschland ist jetzt bekannt gegeben worden. Die Fahrt findet mit internationaler Beteiligung vom 10. bis 25. Juni statt, mit Start und Ziel in Berlin. Die Etappenorte heißen: Jüterbog, Chemnitz, Schweinfurt (Haupttag), München, Friedrichshafen, Freiburg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, Wiesbaden (Haupttag), Hannover, Hamburg, Rostock. Längste Etappe ist Schweinfurt-München mit 300 Kilometern, kürzeste Freiburg-Stuttgart mit 216 Kilometern.

**Reisefahrer Klian zur Aufgabe gezwungen.** Der in den Vereinigten Staaten so erfolgreiche deutsche Reisesportler Gustav Klian fiel bei den Sechstagerrennen in Milwaukee so unglücklich, daß er mit gebrochener Schulter die Weiterfahrt aufgeben mußte.

## Die Reichsbank Ende Februar

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar war die Inanspruchnahme des Notenbankkredits in der letzten Woche verhältnismäßig groß. Dies kommt zum Ausdruck in einem Zuwachs auf den Anlagelkonten um 928,9 auf 6136,4 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Kassenbanknoten sind 605,2 und an Scheidemünzen 107,5 Mill. RM. in den Verkehr abgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelzufluss stellte sich damit Ende Februar auf 7219 Mill. RM. gegen 6506 in der Vorwoche, 7121 Ende Januar und 6727 Ende Februar vorigen Jahres. Die Gold- und Devisenbestände haben um 0,1 auf 76,0 Mill. RM. abgenommen. Von dem Gesamtbestand entfallen 70,8 Mill. RM. auf Gold und 5,2 Mill. RM. auf bedienungsfähige Devisen.

Der Rentenmarkt war wieder gut behauptet. Umschuldungsanleihe abermals leicht gebessert.

Der Geldmarkt erfuhr noch keine Entspannung. Banknotageschäft daher unverändert, 2,87 bis 3,12 Prozent. Am internationalen Devisenmarkt war der Dollar erdost, der Franken schwächer.

**Devisenmarkt.** Belgien (Belgien) 41,95 (Geld) 42,03 (Brieftafel). Krone 55,34 55,46, engl. Pfund 12,395 12,425, franz. Franken 8,047 8,063, holl. Gulden 138,25 138,55, ital. Lire 12,13,11, norw. Krone 62,30 62,42, österr. Schilling 48,95 49,10, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,84 63,96, schweiz. Franken 57,34 57,46, span. Peseta —, tschech. Krone 8,821 8,841, amer. Dollar 2,471 2,475.

# Rundfunk

Reichsdeutscher Rundfunk

**Donnerstag, 3. März**  
8.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Kapelle Erich Börschel. — 10.00: Aus Berlin: Volkstümliches Liederspiel 24. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus Koblenz: Mittagskonzert. Das Streichorchester eines Infanterieregiments. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen). Opernhalle. — 15.00: Mädel, worauf wartest du? — 15.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 15.35: Die Hochzeit König Eghes. Erzählung von Thilo von Trotha. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Nachmittagskonzert. Fritz Schertel (Violoncello), Philipp Gopfert (Bariton). Das Rundfunkorchester. — 18.00: Schicksale Buchillustrationen im 18. Jahrhundert. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Herbert Böhm liest aus seiner Dichtung „Hamborg, dein Reiter reitet durch die Zeit“. — 18.45: Deutsche Erzeugnisse. (Schlacht: Drei Ernten in zwei Jahren. — 19.10: Aus Weimar: Fröhliche Musik. Der Lehrgang für Volk- und Jugendmusikleiter. — 20.00: Musik aus Dresden. Kammerensemble Elise Stitzner (Sopran), Franz Jung (Klavier), die Dresdener Philharmonie. — 22.25: Kunstbericht. — 22.35 bis 24.00: Tanz und Unterhaltung. Kapelle Otto Friede.

Deutschlandsender

**Donnerstag, 3. März**  
6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkstümliches Liederspiel der Liederspiele 24 der Reichsstadt „Schulstunde“. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Das Städtische Orchester Leipzig. — 15.15: Kleine Hauskonzerte im alten Stil. — 15.40: Der Weg zum Schmelzstein. Bericht. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Erich Schneiderwind. In der Pause um 17.00: Heilige Saat. Erzählung von Hans Bagitz. — 18.00: Klaviermusik. Geida Reite (am Flügel). — 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert. (Aufnahmen). — 18.40: Der deutsche Schützenverband. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Die bunte Reihe. — 20.00: Aus bekannten Opern. Margarete Klose (Alt), Lorien Ralph (Tenor), Rudolf Bodemann (Bariton), der Kammerchor und das Große Orchester des Deutschlandsenders. Dazwischen um 21.00: Deutschlandecho. (Nichtiges und Nützliches über die Weltweite. Es spricht der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium und Hauptdelegierter in der Reichsstelle für Wirtschaftsbeziehungen Präsident Rehr. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Budapest: Nachtmusik. Das Budapestorchester.

4. März

Sonne: N. 6.41, U. 17.43; Mond: N. 7.02, U. 20.53. (152: Wahl Friedrichs I., Barbarossa, zum deutschen König in Frankfurt a. M. — 1924: Die Türkei schickt das Kalifat ab, der Kalif Abdul Mehdiid wird verbannt.)



Ein ganzes Leben ohne dich?  
Roman von Hans-Jochen von Flehwe

(4. Fortsetzung)

## ZWEITES KAPITEL

Es ist sehr heiß im Vorlesungsraum, es riecht beäugend nach Äther, Karbol und anderen Desinfektionsmitteln. Die Stuhl Lampen werfen ihr Licht aus verbläuterten Reflektoren auf den Operationstisch; von oben schwebt wie eine Spinne am langen Faden eine viereckige Scheinwerferapparatur über der großen blutroten Wunde, an der Professor Trübener arbeitet. Eine Magenresektion — mit welchen Tüchern ist der Körper des Patienten abgedeckt bis auf das zweihandgroße, viereckige Feld, wo man mit funkelnden Instrumenten dem erkrankten Organ zu Leibe rückt. Wie eine Gesellschaft von Geistes hantieren fünf, sechs weißvermummte Gestalten im Kreise, mit Bewegungen, die bis ins einzelne geübt und übermäßig sind — alle eingeseht und gelenkt vom überlegenen Können des großen Chirurgen, der hier mit unbegrenzlicher Sicherheit am lebenden Fleisch arbeitet. Eine weißverkleidete Schwester reicht die Salpelle und Abklemmjangen, die Tupfer und Nadeln vom Instrumententisch den geschäftigen Händen zu.

Die Studenten rings auf den ansteigenden Bankreihen verharrten schweigend und verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit das Werk ihres verehrten Professors. Man hört nur die halbhaften Anweisungen des Chirurgen: „Tupfer — keine Salpelle — jetzt Abbinden...“ und das Klirren der Instrumente. Die Schwestern, die ab und zu gehen, die assistierenden Ärzte tragen weiße Schuhe mit Gummisohlen, die ihre Schritte dämpfend manchmal atmet der Patient in der Karlose tiefsenkend auf. Der große Mann am Operationstisch arbeitet mit verbissener Energie und einer Konzentration, die keinen Augenblick aussetzen darf. Immer wieder muß ihm die Schwester mit einem Tuch über die Stirn fahren, um den Schweiß abzuwischen — die Lampen hängen stark und die Luft im Raum ist schwül und bedrückend. Es ist ein großartiges Ringen mit Krankheit und Tod, das sich da unten im weißgekleideten Rund des Operationssaals abspielt.

Hanno Dentler steht nur den breiten Rücken des Professors, der ihm das Operationsfeld verdeckt. Er hat den großen Chirurgen schon viele Male arbeiten gesehen — so verbringt er denn diese Stunde damit, daß er die Bewegungen der instrumentierenden Schwester verfolgt und

sich aus den leisen Worten, die von unten heraufklingen, den Gang der Operation zu vergegenwärtigen sucht. Einmal läßt er die Augen kurze Zeit die Reihe der Kollegen auf der Gegenseite entlang schweifen; er besucht jetzt, so knapp vor dem Staatsexamen, nur noch selten eine Vorlesung, und manche Gesichter dieses Semesters sind ihm fremd. Ihm gegenüber sitzt Fräulein H., eine hübsche junge Chinesin, das runde Gesicht in die Hände gestützt, und starrt mit schmalen Steppenaugen hinab auf die bewegte Gruppe.

„Kanüle...“ befiehlt der Chirurg unten; die Operation scheint zu Ende zu gehen. Der Fliesenboden unter dem Tisch ist mit blutigen Battebäuschen übersät. Der Instrumententisch wird klirrend zurück gerollt. „Nadeln...“ Da geht der Vorhang zur Seite, der den Hörsaal vom Vorraum trennt, und ein Assistenzarzt blickt hastig hindurch. Als er den Chef noch bei der Arbeit sieht, verschwindet sein sorgfältig geschleierter Kopf alsbald wieder. Nach wenigen Augenblicken taucht ein großer weißer Pappdeckel durch die Vorhangsblenden, mit drei aufgeschmiedeten Buchstaben:

Achtung, Studenten! Autounfall eingeliefert, Lebensgefahr! Wer hat Blutgruppe Null?

Es läuft wie eine elektrische Welle die Reihen entlang. Alle wissen, was das heißt. Hier gilt es ein Menschenleben zu retten, das schon so am Ende ist, daß nur eine schleunige Fremdblutübermittlung helfen kann. Es muß schnell sein, denn die Forderung Blutgruppe Null bedeutet: jeder Augenblick ist kostbar, man kann keine Bestimmung der Blutgruppe des Verletzten mehr durchführen, sondern muß jenes Nullblut übertragen, das sich mit allen menschlichen Blutserien reaktionslos mischt.

Ein leises Rausen, Reih auf, Reih ab. Jeder einzelne wünscht wohl in diesem Augenblick der bevorzugten Blutgruppe anzugehören, um mit seinem eigenen Lebenssaft dem verletzten Menschenbruder helfen zu können.

Professor Trübener sieht von der Arbeit auf. Er bemerkt das Schild, nickt mit dem Kopfe und beugt sich wieder über die Wunde. Er weiß, daß er die Aufforderung nicht zu unterstützen braucht, daß sich jeder seiner Studenten freudig zur Verfügung stellen wird, wenn es auf ihn ankommt.

Da drängt sich auch schon Hanno Dentler an seinen Nachbarn vorbei zum Ausgang der Bankreihe und steigt die Stufen hinunter. Ein leises, fast nur angebeutetes Klopfen der Bleistifte und Fingerringel auf die Holzplatten der Bankreihe trägt ihm den Beifall seiner Kommilitonen zu, als er durch den hellgrünen Vorhang hinausstritt.

Er hat schon zweimal sein Blut gegeben, als man schnelle Hilfe suchte. Einmal war es eine arme kleine Vöglerin gewesen, die ausstehendes Knochenmark vergiftete, dann ein leichenschwerer Knabe, von schweren Magenblutungen in Lebensgefahr gebracht. Er stellt sich

auch diesmal ganz selbstverständlich zur Verfügung, ohne lange nachzudenken — gleichgültig, wenn seine Hilfe gilt.

Es ist eine blonde Frau, schneeweiß, noch weißer fast als der Leinenbezug des Tisches, auf den man sie getreten hat. Auf der Stirn steht Blut, das in feinem, schmalen Streifen die Schläfe herunterrieselt. Arm und Schulter rechts sind unförmig weiß verkleidet. Sie ist ohne Bewußtsein, ihre Wangen sind eingefallen, die schmalen Lippen bläulichblau verfärbt. Der erste Arzt ist dabei, ihr eine Spritze zu geben, eine Schwester kontrolliert den Puls. Doktor Beder, ein junger Medizinalpraktikant, den Hanno kennt, schneidet rücksichtslos in dem schönen, platinblonden Haar herum, um die Kopfwunde freizulegen. Das blutbefleckte Kleid, zerschritten und zerseht, ist zur Taille hinunter gestreift.

Als das umfaßt Hanno mit einem einzigen Blick. Er hat schon die Jacke auf dem Wege hierher in die Ambulanz ausgezogen, den einen Hemdärmel aufgewickelt. Doktor Beder grüßt ihn mit einem Kopfnicken. Der Oberarzt hat jetzt selbst die freie linke Hand der Patientin ergriffen, um den Puls zu prüfen, und sagt nur hastig: „Los, Mann, so schnell wie möglich. Viel Zeit haben wir nicht mehr!“

Dann geht alles seinen vorgezeichneten Gang, den Hanno schon kennt. Als die Kanüle glücklich in der Ellenbogenvene sitzt, wird der Tisch, auf dem er liegt, neben der Verletzten geschoben. Die Schläuche werden angeschlossen; über den Transfusionsapparat mit dem gradierten Glaszylinder weiß sich Hanno nun mit dem armen, blaffen, ausgebluteten Menschenwesen verbunden, das da neben ihm liegt. Ihr Kopf ist ihm zugewendet.

Zur gleichen Zeit, da er das leichte, schwebende Gesicht verspürt, mit dem sein Körper die abgezogene Blutmenge auf die Reife schickt, gehen da neben ihm plötzlich die Blaffen, tief eingefunkenen Augenlider in die Höhe. Ein, zwei Sekunden lang sieht Hanno in Cascha Steins große schwarze Augen, die sich mühsam in der unbekannten Umgebung zurechtzufinden suchen...

„Barb, willst du ihn nicht vielleicht heiraten?“ „Doch, gern, Quitt!“ Barbara dreht sich lachend um. „Den denn eigentlich?“

„Na, Hanno natürlich!“ Quitt lutscht am oberen Ende ihres Füllfederhalters. Mehr als: „Berlin, den foundsoviesten. Lieber Hanno!“ steht noch nicht auf dem Briefbogen, den sie vor zwanzig Minuten begonnen hat. Barbara sieht ihr über die Schulter. „Quitt, nu reiß dich mal ein bißchen zusammen. Du kannst doch nicht den ganzen Tag an dem Brief sitzen. Er hat dir doch so nett geschrieben.“

(Fortsetzung folgt)



# Das Beispiel der Jugend

Im Jahre 1934 führte die Hitler-Jugend unter Leitung von Obergebietsführer **Almann** zum ersten Male den Reichsberufswettbewerb durch. In den vier Jahren, die seitdem verfloßen sind, hat sich die Teilnehmerzahl fast vervierfacht: Aus 500 000 wurden 1,8 Millionen junger Menschen, die um den Sieg in ihrer Berufsgruppe rangen. 300 000 beteiligten sich als Wettkampfleiter, Mitarbeiter und Helfer, in 4500 Orten fanden im Jahre 1937 363 Berufe im Wettstreit. Aus dem Reichsberufswettbewerb der Jugend ist der „Berufswettbewerb aller Schaffenden“ geworden. Und wie der Kreis der Beteiligten sich weitete, so blieb der Wettbewerb nicht beschränkt auf bestimmte Wirtschaftszweige, sondern gibt heute ein Gesamtbild der Wirtschaft und aller ihrer Berufe und darüber hinaus einen Überblick über die politischen und geistigen Kräfte der Nation.

Am 11. Februar im Berliner Sportpalast der Reichsberufswettbewerb eröffnet wurde, fiel es auf, daß neben unseren Hitlerjungen auch die Männer der Werkstätten im Spalier standen. Sie sollten im äußeren Rahmen dieser Kundgebung den neuen Sinn des beruflichen Wettstreites zeigen, der die Jugend schon erobert hat und nun daran geht, die Erwachsenen für sich zu begeistern. Zum ersten Male steht er in diesem Jahre allen Schaffenden offen. Von der Möglichkeit, ihre Kräfte zu messen, machen in diesem Jahre 600 000 Männer und Frauen Gebrauch. Diese Zahl ist ein stolzer Anfangserfolg für die Hitler-Jugend, die auf dem unbekanntem Weg der freiwilligen Leistungsprüfung schon viermal vorangegangen ist.

Da materieller Lohn nur einigen wenigen aus diesem Wettbewerb winkt, den Siegern, die durch die Arbeitsfront, die Hitler-Jugend, den Staat, die Wirtschaft gefördert wurden, muß eine andere Leistung die große Teilnehmerzahl von weit über zwei Millionen bewirkt haben. Einmal ist heute die sportliche Gefinnung ein Ansporn und zum zweiten die neue Chreuauffassung der Arbeit, der die Hitler-Jugend in der deutschen Jungarbeiterchaft eine breite, zukunftsträchtige Basis gebaut hat. Man setzt wieder seinen Ehrgeiz daran, gut zu arbeiten, mindestens so gut wie der Nachbar, wenn man es kann, besser.

Das ist ein wunderbarer Wandel im Laufe von nur fünf Jahren, und wer noch das Bild demonstrierender Jungarbeiter bei irgendeinem der vielen Streiks oder die Erinnerung an die Arbeitslosen vor Augen hat, wird den

Wandel kopfschüttelnd bestaunen. Man hätte befechten dürfen, daß der Einfluß der älteren Generation die alte Anschauung von der Arbeit als einem Zwang und von dem Mühsal als einem paradiesischen Zustand der Jugend überimpfen würde, aber es hat sich erwiesen, daß die Gesundheit der Jugend stärker war.

Möglicherweise hat bei seiner Meldung zum Berufswettbewerb der einzelne Junge oder das Mädchen nur sich, seinen Ehrgeiz und seinen Stolz im Sinn. Da sein kleines Schicksal aber ein Mittel zum großen deutschen Zweck ist, da jeder Kampf die Leistung steigert und aus den vielen guten Leistungen schließlich die gute deutsche Arbeit wächst, wird aus dem Leistungskampf aller gegen alle ein Kampf aller für die Gesamtheit.

Auch wenn nicht auf erste Plätze rückt, verdient in diesem Kampf seinen Lorbeer. Es kann ja nicht nur der Sieger geben, und es wäre dumm von uns, die große Masse der Unterlegenen über die Schulter anzusehen. Selbst dem glatten Verlierer können wir noch nützen. Wir sagen ihm, daß er an einem falschen Platz steht, wir raten ihm, zu einem anderen Beruf, wir helfen ihm bei dem schweren Übergang — und wir entdecken dann, daß wir mit diesem Geschenk einer neuen Weltverteilung uns selber einen großen Dienst erwiesen haben.

Unseren Siegern bahnen wir natürlich alle Wege. Wir nehmen das Recht dazu aus der Ueberlegung, daß es schon eine rühmende Leistung bedeutet, sich unter mehr als zwei Millionen Konkurrenten in die Spitzengruppe emporzuarbeiten, und daß es sündhaft wäre, der erwiesenen Begabung, dem erwiesenen

Fleiß, der erwiesenen mehr als durchschnittlichen Fähigkeit nun weiterhin nur die gleiche Chance zu geben, die der Durchschnitt auch nützen kann. Vor wenigen Tagen wurde das eindrucksvolle Beispiel eines Jungen bekannt, der im Vorjahre als Reichssieger aus seiner Sparte hervorging und mit Hilfe aller interessierten Stellen nun über den stattlichen Betrag von über 5000 RM. verfügt, der seine Ausbildung zu einem guten Meister seines Faches sichert. Das ist keine Ausnahme, sondern zum Glück schon eine Regel, wenn auch nicht gerade der Summe nach. Obergebietsführer **Almann** hat mitgeteilt, daß 75 Prozent aller Sieger des vorigen Jahres in ihrem beruflichen Fortkommen gefördert wurden. Sie werden das, sicher unbewußt und oft genug, ohne es zu wollen, der Gemeinschaft, welche sie emporgetragen hat, mit der Güte ihrer Arbeit danken, die wir brauchen, um uns in der Welt zu behaupten.

Wer das einseht, begreift, was den Jugendführer des Deutschen Reichs, **Baldur von Schirach**, und **Dr. Ley** veranlaßt hat, den erfolgreichen Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend zu dem Berufswettbewerb aller Schaffenden zu erweitern. Der Anfang dazu war gut, und es liegt nun an der Jugend, in ihrem Beispiel nicht zu erlahmen, auf das die Erwachsenen sehen.



Auf sauberste Arbeit kommt es an

## Schafft Schießstände für die HJ.

Eine Million Jungen üben heute am Kleinkaliber-Gewehr, und bald soll jeder, der mit 18 Jahren die Hitler-Jugend verläßt, wenigstens ein guter Durchschnittsschütze sein. Die Zahl der ausbildungsberechtigten Schießwarte ist seit Beginn der planmäßigen Schießausbildung in der HJ im Jahre 1936 bereits auf 5000 gestiegen und wird jährlich durch die Lehrgänge der neuen Reichsschießschule der HJ und die Wochenend- und Sonderlehrgänge innerhalb der Gebiete und Sonderlehrgänge innerhals der Gebiete um einige Tausend vermehrt. 7000 Hitlerjungen haben im vorigen Jahr im ersten Reichsschießwettbewerb um den Ehrenpreis des Reichsjugendführers und um den Titel des Reichssiegers bei den HJ-Kampfschießen in Nürnberg gekämpft, und bei den jetzt beginnenden Ermittlungsschießen für den Reichsschießwettbewerb 1938 sollen bereits alle HJ-Einheiten vertreten sein.

Dieser Leistungsstand ist erreicht worden, ohne daß bisher die nötigen Voraussetzungen für die Schießausbildung auch nur annähernd erfüllt gewesen wären. In allen HJ-Gebieten fehlt es nicht nur an Gewehren, sondern vor allem auch an Schießbahnen. Die 25 000 Schießbahnen, die es in den 49 000 Gemeinden des Reiches gibt, stehen in keinem Verhältnis zu den wachsenden Anforderungen der Erziehung und der Jugend und zu der besonderen Vorliebe der Jungen gerade für das Schießen mit den Kleinkalibrigen Waffen, das in den angelsächsischen Ländern und in der Schweiz schon seit Jahrzehnten Volkssport ist.

Wenn erreicht werden soll, daß nach den Worten des Chefs des Amtes für körperliche Erziehung der HJ, Obergebietsführer **Dr. Stellrecht**, „jeder Hitlerjunge wenigstens seine zehn Schuß im Monat abgeben soll“, so müssen auch ausreichende Übungsgelegenheiten geschaffen werden. Denn Schießen ist Übungssache, und die Bekanntheit mit Kanne und Korn wird deshalb am besten schon in der Jugend gemacht. Das heißt nicht — wie von maßgebender Stelle immer wieder einseitig festgesetzt wurde — daß wir etwa nach dem Muster vieler anderer Länder schon den Jüngsten oder gar der weiblichen Jugend die Kriegswaffe in die Hand geben. Die Luftbüchse des Jungvolks und das Kleinkalibergewehr der HJ dienen nicht dazu, den Jungen das Kriegshandwerk einzubringen. Vielmehr gehört die Schießausbildung in den planvollen Erziehungsweg, auf dem die Jugend heute von der Pimpfenprobe bis zu den Leistungsschießen zu erhöhter körperlicher und geistig-charakteristischer Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft geführt wird.

Die erste Voraussetzung für eine planmäßige Schießausbildung, nämlich die Bereitschaft einer ausreichenden Mannschaft zuverlässiger Schießwarte, ist durch die Einrichtung der ersten Reichsschießschule der HJ in Obermaifeld in Thüringen erfüllt worden. Wenn nun in jedem Monat Hunderte von Schießwarten ihre Ausbildungsdarbeit in den Einheiten der HJ aufnehmen, ergibt sich die ebenso verantwortungsvolle Aufgabe, für einwandfreie Schießbahnen zu sorgen. Da die HJ nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln Schießstände zu bauen, wird es auf die Unterstützung der Gemeinden, der Partei und ihres Gliederungen ankommen.

In jeder Gemeinde muß der Schießstandbau eine Selbstverständlichkeit sein, wenn sich die beteiligten Stellen zu Beispielen oder Sachleistungen und die anderen schießsporttreibenden Organisationen, denen es meist ja auch an Schießgelegenheiten fehlt, zur freiwilligen Mitarbeit bereithalten; denn es handelt sich hier nicht um Millionenbauvorhaben, sondern um eine für alle Gemeinden tragbare Maßnahme, die im Höchstfalle 200 bis 400 RM. erfordert. An den Landesleitern

genügt es sogar, daß für mehrere Orte ein Schießstand angelegt wird; allerdings darf der Anmarschweg nicht länger als drei Kilometer sein. Mit wenig beschreibendem Aufwand an Baustoffen und Arbeitszeit ein vorchriftsmäßiger Schießstand errichtet werden kann, ist aus den Bauzeichnungen und Materialangaben zu ersehen, die das Hauptreferat Schießsport der Reichsjugendführung aus gibt.

Wie bei der HJ-Reichsbefassung, beim Jugendherbergswert und Schwimmbadbau geht es auch bei dieser Werbeaktion zur Förderung des Schießsports darum, der Jugend für ihre wachsenden Erziehungsaufgaben die nötigen Stätten der Erziehung zu schaffen. Was der gemeinsame Einsatz aller beteiligten Stellen auch mit geringen Mitteln in kürzester Frist ermöglicht, dafür hat das Baujahr der Hitler-Jugend genügend nachahmenswerte Beispiele geliefert. **H. Schf.**

## 147 neue Jugendherbergen im Jahre 1938

Die ganze junge Nation geht heute durch die deutschen Jugendherbergen: Nicht Millionen Jungen und Mädchen waren es in jedem der fünf Jahre, seit der Reichsjugendführer das deutsche Jugendherbergswert in die nationalsozialistische Erziehungsarbeit eingegliedert hat. Erst im Oktober vorigen Jahres konnte **Baldur von Schirach** vom historischen Annaberg in Oberschlesien aus seiner Jugend wieder 58 neue Herbergen übergeben. Nach diesem Erfolg im Baujahr der Hitler-Jugend verkündet das Deutsche Jugendherbergswert nun für das laufende Jahr ein noch größeres Bauprogramm, das die Ergebnisse der letzten beiden Jahre zusammen übertreffen wird. Um die Arbeit des neuen Bauabschnitts bis in alle Einzelheiten gründlich vorzubereiten, hatte der Bauherr, der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, kürzlich die Leiter der 21 Landesverbände, ihre Geschäftsführer, Inspektoren und Architekten zu einer dritten Bautagung in Hohen-Neuendorf bei Berlin zusammengerufen. Da auch maßgebende Männer der Technik und Wirtschaft und hervorragende Baufachleute daran beteiligt waren, entstand hier ein eindrucksvolles Gesamtbild von den kulturellen, bautechnischen und wirtschaftlichen Aufgaben des Jugendherbergswertes.

Das Jugendherbergswert hat in diesem Jahr seine bisher größte Bauaufgabe zu erfüllen. Denn das Bauprogramm 1938, das hier beraten wurde, sieht 147 Bauten mit etwa 18 000 Betten und 6000 Lagern vor. Damit steigt die Zahl der jährlichen Vorhaben, die 1933 mit 40 begann, sich in den weiteren Jahren bis 1937 mit 52, 53, 49 und 62 auf insgesamt 256 Bauten erhöhte, mit einemmal um das Doppelte des vorjährigen Ergebnisses. Das Jugendherbergswesen steht also mit seinen bisherigen Erfolgen noch mitten in der Entwicklung. Dabei haben die 32 517 712 Uebernachtungen der letzten fünf Jahre diesen Wert der Jugend erreicht zum ersten und größten Wert dieser Art in der Welt gemacht.

Daß seit 1935 allein 502 951 Ausländer unsere Herbergen aufsuchten, kennzeichnet die Bedeutung dieser Bauten auch als Sammelpunkte des Jugendaustausches. So verbindet sich das große Bauprogramm des Jugendherbergswertes mit den besonderen Aufgaben, die der Hitler-Jugend im „Jahre der Volkshandlung“ gestellt sind. Millionen Reichsmark werden jährlich in das deutsche Jugendherbergswert hineingebaut, und das deutsche Volk trägt in jedem Frühjahr am Werbe- und Opfertag des Reichsverbandes die Spenden dafür zusammen; aber diese Summen werden in den Heimstätten der Jugend in Werte umgesetzt, die nicht mit Zahlen zu haaren sind.



HJ im Kochwettbewerb

Kochhaus: Hoffmann

## Pimpfe zwischen Stein und Eisen

Wenn man auf dem Dache des riesigen Ballbrundes der zukünftigen Flugzeuge steht, sieht man weit über die ebene Fläche des alten Flugfeldes von Tempelhof. Dort starten und landen in ununterbrochener Folge Flugzeuge, Maschinen aus aller Herren Länder. Von dort kragt im Draußen und Lärmen der starken Motoren das Lied der Technik herüber, die der Mensch bezwang, bis hierher kragt es, auf dieses Dach, zu diesen gewaltigen neuen Bauten, die bereits die Größe und Erhabenheit der kommenden Anlagen ahnen lassen.

Kreischend und rasselnd laufen die Aufzüge an den Baugerüsten herauf und herunter, von Irgendwoher klingen — hell, dumpf und wieder hell — Schläge schwerer Zuschlaghämmer auf die eisernen Pfeiler, Stützen und Träger. Der Mensch verschwindet fast in diesem Zusammenhang von Stein, Eisen und Holz, im Getöse und Getöse dieses Gefanges von gewaltiger Arbeit, und nur hin und wieder hört man abgerissene Wortfetzen irgendeiner Männerstimme: Achtung, Steinauszug frei — oder: Durchgang blockiert — oder: Vorsicht! Vorsicht!

Und inmitten dieses verwirrenden Betriebes, inmitten dieser Geräusche, eiserner Träger, riesiger Hallen, inmitten dieser so lebendigen Arbeit steht eine kleine Schar von Pimpfen, mit hochbedeckten Köpfen auf dem Rücken. Sie stammen aus irgendeiner kleinen Stadt weit draußen im Land. Alle sind zum ersten Male in dieser Stadt, in dieser Riesenstadt. Sie stehen da und schauen.

Ja, es ist schon so: Wenn in der kleinen Stadt, in der Heimat, an den Feiertagen des

Volkes die Kameraden straff und stark, Block an Block, Kolonne hinter Kolonne durch die Straßen marschieren, wenn sich Tausende auf den Plätzen sammeln und die Fahnen des Reiches von vielen Wästen flattern, dann wurde man von der Größe des Augenblicks gepackt, man wurde ruhig und schweigend, stolz und sicher, so sicher! Neben einem ging ein Kamerad, überall Kameraden ...

Hier marschieren keine Kolonnen, hier statteten keine Fahnen von hohen Wästen, hier überhöhen keine Lieber den drausenden Gesang der Arbeit, hier sind nur Stein und Etzeste, Eisen und Eisen.

Die Jungen stehen immer noch dicht beieinander unter den Trägern. „Seht“, sagt einer von ihnen und streckt den Arm, „seht das!“ Langsam läßt ein Kran eine riesige eiserne Schiene herab, die in der Luft hin und her schwankt. Jawohl, das ist groß und schön und überwältigend, das alles hier. Das ist wie ein Lied, ein neues, starkes und trugiges Lied, das ist ein Lied, als wenn man singen müßte, immer singen und immer singen.

Und auf einmal wissen die Jungen alle, daß diese Steine und dieses Eisen hier nicht totes Werk sind, sondern leben und eine Sprache haben und reden können. Von der Größe und der Stärke einer Zeit sprechen sie, die den Mut und die Kraft zu diesen Taten hat, von einem starken und großen Volk, aus dessen Geist diese Taten geboren werden konnten.

„Ein Lied“, fordert einer der Jungen, „los, ein Lied!“ Und dann kragt es über die Gebäude, Gerüste und eisernen Träger, kragt durch die Hallen, Räume und Gänge, kragt über der Arbeit hell und klar, das Lied der Hunen. **H. W.**